

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanruf Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Herantager,
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 204.

Sonntag den 31. August.

1902.

Für den Monat September werden noch
Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 50 Pf. resp. 40 Pf. von
allen Postanstalten, Postboten, sowie in der
Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

König Victor Emanuel in Berlin.

Bei der Galatafel am Donnerstag Abend brachte
der Kaiser folgenden Trinkspruch aus:

Wenn Ich Euer Majestät von ganzem Herzen
hier willkommen heiße, so ist das nicht der her-
gebrachte Ausdruck einer Höflichkeitserweise, sondern
der der tiefsten Herzensüberzeugung. Ein Will-
kommen sei Eurer Majestät dargebracht als
dem Sohne jenes ritterlichen Königs Umberto
ohne Furcht und Tadel, der seine Freundschaft
und Bundesstreue von Meinen Vorgängern an
der Krone — besonders von Meinem seligen
Herrn Vater — mit vollster Wärme auf Mich,
den so viel Jüngeren, übertrug. Ihn bewahre
Ich stets, so lange Ich lebe, ein heiliges, dank-
bares Andenken in Meinem Herzen. Ein Will-
kommen sei Eurer Majestät zugewandt als
dem Könige des herrlichen, schönen Italien, des
Landes unserer Träume, des Jungbrunnens unserer
Künstler und Dichter. Willkommen seien
Eure Majestät uns als der treue Bundesge-
nosse nach der Wiedererneuerung des uns
unereinander und mit Unserem erhabenen Freunde,
Seiner Majestät dem Kaiser und König Franz
Joseph, verknüpfenden Bündnisses, das in
alter Kraft fortbesteht und in das Sein
unserer Völker sich fest eingelebt hat, nachdem
es Jahrzehnte hindurch Europa den Frieden gesichert
hat und, so Gott will, noch für lange sichern
wird! Mit Mir in jubelndem Gruß ruft das
gesamte deutsche Vaterland: Seine Majestät der
König hurra, hurra, hurra!

König Victor Emanuel von Italien erwiderte
Deutsch überlegt) wie folgt:

„Die Gefühle wahrer Zuneigung, die Eure
Majestät für Mein Land, Mein Haus und Meine
Person zu bekunden geruht haben, sind das for-
thabare Unerfand einer Freundschaft, die Ich von
ganzem Herzen erwidere. Auch Ich gedenke mit
lebhafter Nahrung der brüderlichen Zuneigung, die
Eurer Majestät erlauchter Vater mit dem Meinigen
vereine, der herzlichen Intimität, die zwischen
Unsere beiden ruhmreichen Großvätern bestand.
Im Zeichen solcher Erinnerungen werden Unsere
Völker auf den Bahnen der Zivilisation for-
schreiten, gesichert durch dieses alte Bündnis
zwischen Italien und den beiden Kaiserreichen,
in welchem die allgemeine Anschauung jetzt ein
Einbild des Friedens und dessen wirksamsten
Schutz erkennt. Das ist der Wunsch, mit dem
Ich Mein Glas erhebe, um zu trinken auf das
Wohl Eurer Majestät, Ihrer Majestät der
Kaiserin und Königin und der kaiserlichen Familie,
auf die Wohlfahrt des mächtigen Deutschland, von
welchem ein so hoher Glanz von Arbeit und
Wissen ausstrahlt. Es lebe Seine Majestät der
Kaiser und König!“

Am Freitag früh kurz nach 8 Uhr verließ Kaiser
Wilhelm mit König Victor Emanuel und
dem ganzen Gefolge das Neue Palais. Die hohen
Herrschaften begaben sich zu Wagen durch den Park
von Sanssouci nach dem Mausoleum. Dort
legte König Victor Emanuel am Sarge Kaiser
Friedrichs III. und an dem der Kaiserin
Friedrichs prachtvolle Kränze nieder.

Zur Frühstücksstafel beim Prinzen Friedrich
Leopold fuhr der Kaiser mit dem König von

Italien vom Neuen Palais allein im Dogart,
das der Kaiser selbst lenkte. In Sanssouci waren
sämtliche Wasserfontänen in Betrieb. Die Schul-
kinder, die dort spazieren gingen, nahmen Aufstellung
und begrüßten die Monarchen mit Hurrarufen.
Um 3 Uhr, nach Beendigung des Frühstücks, fuhr
die kaiserliche Familie und der König von Italien
mit seiner Umgebung auf der Nacht „Alexandria“,
die bei Glienicke angelegt hatte, nach Wannsee bis
zur Höhe des Kaiser Wilhelms-Thurms und kehrten
sobald nach der Matrosenfunktion zurück. Dort ver-
ließen die Majestäten die „Alexandria“ und fuhr
nach dem Neuen Palais zurück, der Kaiser und der
König wieder allein im Dogart. Während der
Anwesenheit der Majestäten auf der Nacht hatte diese
die italienische Königshandgarde am Mittelmaß und
die Kaiserhandgarde am Hof geholt.

Der König von Italien empfing im Laufe des
Freitags den Reichskanzler Grafen Bülow
und hatte mit ihm eine längere Unterredung.

Bei der Kirche im Wildpark schloß König Victor
Emanuel im Ganzen drei Hirsche.

Abends fand im Schloß Babelsberg Tafel bei
den Majestäten statt, wozu eine größere Zahl von
Einladungen ergangen war. Es wurde an einzelnen
Tischen gespeist. Am ersten runden Tische saß die
Kaiserin neben dem König von Italien; es
folgten Prinzessin Friedrich Leopold, der italienische
Botschafter Graf Ranza, der Reichskanzler, Marquis
Imperiali, der Kaiser, Grafin v. Bülow, der italienische
Hausminister Ronzio Baglia, Oberkammerer Graf
Solms-Baruth und der italienische Minister Prinetti,
der wieder neben der Kaiserin saß. An den zunächst
stehenden Tischen hatten Ehrenplätze inne der Kron-
prinz, Prinz Friedrich Leopold, Prinz Friedrich Hein-
rich, Grafin Brockdorff, Prinz Citel Friedrich.

Eine prächtige Illumination des Schloßes und
des Parkes von Babelsberg, welche zu Ehren des
Königs von Italien veranstaltet wurde, bildete den
Beschluß der Festlichkeiten des Freitags. Weithin erglänzte
das Schloß in bengalischer Beleuchtung; die große Fontäne
sprühte in allen Farben. Auf der Havel entrollte
sich ein prächtiges Bild. Dampf und Boote, mit
Lampions in den italienischen Farben bedeckt, be-
lebten die weite Wasserfläche, welche von Schein-
werfern fast taghell beleuchtet war. Auch die Ufer
der Havelufer erstahlten in prächtiger Beleuchtung.
Den wirkungsvollen Abschluß bildete die Glühende
Brücke mit ihren zahlreichen weißen Lampions; rotte
bengalische Flammen ließen die Bogen der Brücke
malerisch hervortreten. Das eigenartige und festliche
Bild hatte eine große Menschenmenge herbeigelockt.

Die Zeitung „Popolo Romano“ bespricht die am
Donnerstag bei der Galatafel im Berliner Schloße
gehaltenen Trinksprüche und führt aus, der
Trinkspruch des Kaisers trage warmes poetisches
Gepräge. Das Blatt hebt die Stelle hervor, in welcher
der Kaiser sagt, der Dreiebund habe sich in das
Leben beider Völker fest eingelebt. Das Blatt
erklärt, diese Stelle in dem kaiserlichen Trinkspruch
komme gelegen als Antwort für diejenigen, die in dem
Dreiebund ein Bündnis der Herrscherhäuser und der
Regierungen erklärten, an dem die Völker angeblich
keinen Antheil hätten. Das Blatt kommt zu dem
Schluß, daß die beiden Trinksprüche, obwohl in der
Form verschieden, bewegen sich in demselben Ge-
dankengang und seien Ergänzungen der Trinksprache
von Peterhof, welche in ganz Europa
günstig aufgenommen worden seien, welche die Ziele
des Dreiebundes und des Zweiebundes in dem ein-
mütigen Wunsch nach Frieden übereinstimmen.

Politische Uebersicht.

Rußland. Zur Lage in Rußland werden
einem Berliner Blatt aus Petersburg folgende, zum
Theil wahrscheinlich erfundene Höflichkeit mitgeteilt:
Der Gouverneur von Charkow, Fürst Dolenzki,
wurde durch den Minister des Innern v. Plehwe zum

Zaren berufen. Er ist jetzt dort eingetroffen, worüber
die Tagespresse jedoch nichts brüden darf. Wie ver-
lautet, wünscht der Zar persönlich über die Bauern-
Unruhen im Charkower Gouvernement durch den
Gouverneur unterrichtet zu werden. Die allzu strengen
Maßnahmen Dolenzki's, der widerwärtige Bauer
kurzweg mit Auenhieben züchtigen ließ, haben keines-
wegs den Beifall des Zaren gefunden, der jeglichem
Schredensregiment abhold ist. Falls die Rute heute
noch immer bestehende Gährung unter der Landbe-
völkerung nicht durch andere Mittel als die Rute ge-
bändig werden kann, dürfen Alenatae auf die
Gouverneure nur allzu leicht Wiederholungen er-
fahren. Der Gouverneur von Jaroslavl, Stürmer, weist
ebenfalls in Petersburg. Auch mit ihm soll über friedliche
Maßregeln für das ihm untertänige Gebiet berathen
werden. Eine solchen aus dem Süden zurückgekehrte
maßgebende Persönlichkeit entwarf dem Correspondenten
des Blattes von den Zuständen dort traurige Bilder.
Die Gährung und Unzufriedenheit glimmt allenthalben
fort, angefaßt durch Anarchisten, die hier gut vorbe-
reiteten Boden gefunden haben. Der russische Bauer
hat sich im Laufe der letzten Jahre überraschend schnell
nach der revolutionären Seite hin entwickelt. Immer
lauter wird das Gerücht, der Minister des Innern
v. Plehwe beabsichtige, das Polizei-Departement aus
seinem Postort auszuschieben, da es zu viel Arbeit
beanspruche, da es ein eigenes Polizeiministerium mit
seinem jetzigen Gehilfen Emilianopol'ski als Chef
zu begründen. Der Chef der russischen Dreieck-
politik im Ausland, Paschkowski, ist plötzlich ent-
lassen. Die Gründe werden geheim gehalten. —
Eine Schlägerei zwischen zwei höheren
russischen Offizieren ereignete sich am Mitt-
woch zu Petersburg in der Offiziersmesse der
ersten Garde-Division. Dort waren verschiedene
Offiziere versammelt, worunter auch der Oberst
Druschinin, Chef des Stadtschefs der ersten
Garde-Division. Während der letzten Manöver, die
in der Nähe von Petersburg in vergangener Woche
stattgefunden hatten, hatte sich Großfürst Vladimir
dem Obersten Druschinin gegenüber nicht besonders
lobend ausgesprochen. Aus verschiedenen Gründen
klappte nicht alles. Oberst Druschinin war dem zu-
folge in der Offiziersmesse sehr schlichter Laune, als
zufällig Hauptmann Trozki vom Generalstab eintrat.
Dieser vernahm gerade, daß Oberst Druschinin sich
abfällig über die Absichten der letzten Jahre des
Generalstabs geäußert hatte. Trozki widersprach dem
und sagte hinzu, daß bezügliche Ansichten wohl
kaum begründet seien, worauf Oberst Druschinin auf
ihn zutrat und in den Händen ihm vor dem Gesicht
suchtelnd, grobe Worte ausstieß. Eine heftige Hand-
bewegung Druschinins schlug schließlich dem Haupt-
mann die Mütze vom Kopf. Empört darüber holte
dieser aus und verabsolgte dem Obersten Druschinin
eine kräftige Ohrfeige. Im Moment entstand eine
fürchterliche Aufregung. Alle Anwesenden waren
äußerst bestürzt. Hauptmann Trozki wurde sofort
arrestirt und die Untersuchung eingeleitet. Oberst
Druschinin reichte sofort seinen Abschied ein.

Frankreich. In Marseille haben die sozial
demokratischen Stadtväter böse gerüchthafte
„Petit Journal“ erfährt, daß die Prüfung der Finanz-
lage der Stadt Marseille durch einen Ministerialin-
specteur einen Fehlbetrag von 2 600 000 Fr. für das
Budget von 1902 und von 14 000 000 Fr. seit der
Wahl des collectivistischen Gemeinraths ergeben hat.
Niederlande. Das Befinden des früheren
Präsidenten Steijn hat sich nach einem Tele-
gramm aus Scherpeningen vom Freitag merklich
gehoben. Steijn hat am Donnerstag zum ersten
Male einige Stunden auf dem Balkon der „Villa
Norma“ zugebracht. Ueber einen Schulconflict
wird folgendes aus Sofia berichtet. Die Vorstände
der bulgarischen und griechischen Schulen
weigerten sich wiederholt, die Verfügungen der bul-
garischen Regierung zu beacknien und verwehnten sogar
dem bulgarischen Inspecteur den Einlass in die Schule.

Die bulgarische Regierung richtete deshalb eine scharfe Note an die betreffenden diplomatischen Agenten und drohte mit der Schließung der rumänischen und griechischen Schulen in Bulgarien, wenn sie die bulgarischen Anordnungen nicht befolgten.

Säbafrika. Der Buren general Ben Dijkzen und zwei andere hervorragende Burenoffiziere reisten am 10. September nach Europa ab, um dort Vorlesungen zu veranstalten, deren Erträge für den Witwen- und Waisenfonds der Buren bestimmt sind. — Der berühmte Dr. Jameson sprach, wie das „Bureau Lapan“ meldet, am Donnerstag in seiner Jungferrede in der gesetzgebenden Versammlung der Kapkolonie über seinen Einfall in das Gebiet der Burenrepubliken. Er sagte, dieser „abscheuliche Zug“ sei ein schlimmer Mißgriff gewesen, aber er habe Buße getan und glaube, daß die Sache jetzt bei vernünftigen Leuten wohl vergehen werden könnte.

Sina. Während der Borer-Wirren verloren drei der höchsten Mandarinen in Peking, Hsi Tsching-tscheng, Yuan Tschang und Hsi Jungzi, vor zwei Jahren in besonders barbarischer Weise ihr Leben, weil sie sich den Fremden freundlich gezeigt und der wahnwitzigen Politik des Prinzen Tuan entgegengetreten hatten. Als dann die Dinge so ganz anders kamen, wie die Reaktionsäre hoffen, da hielten es die fremden Gesandten für angezeigt, den ermordeten Mandarinen wenigstens eine posthume Anerkennung zu verschaffen. Sie erwirkten also nach der „Frankf. Ztg.“ für deren Angehörige die Erlaubnis, die Toten mit vollen Ehren nach ihrer Heimath, der Provinz Tscheking, zu schaffen. Ferner wurde ihnen ihr früherer Rang wieder zuerkannt. Die Kaiserin-Witwe erwirnte aber in ihrem hierauf bezüglichen Erlaß ausdrücklich, daß alles dies auf den Wunsch mehrerer fremder Mächte geschähe. Diese Bemerkung war sehr verdächtig, weil sie mit ziemlicher Sicherheit darauf schließen ließ, daß die alte Dame hierin lediglich der Noth und keineswegs dem eigenen Triebe gehorche. Dieser Verdacht hat sich jetzt als begründet erwiesen. Denn eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Petition der Literaten und Notabeln von Hangtschau, der Hauptstadt von Tscheking, dort einen Tempel zum Andenken an die drei Märtyrer errichten zu dürfen, ist von der Kaiserin-Witwe rundweg abgeschlagen worden. Das beweist wieder einmal, wie der Wind noch immer bei Hofe weht. **Neapel** hat die Kaiserin-Witwe zwar mit den Damen der Gefandtschaften schon, so schön fogar, daß es unbehelligten Zuschauern schon nicht mehr schon vorkommt; aber innerlich hat sie sich schwerlich bekehrt. — Anfang Juni errichtete man vor der Anwesenheit des Gouverneurs in Taiyuanfu einen Gedenkstein für die vor zwei Jahren dort auf den Befehl des Unholdes Nühsien ermordeten Missionare. Obgleich der Stein von beträchtlicher Größe ist, so blieb bei der bedeutenden Anzahl der Namen — dreihundrdreißig — die darauf stehen sollten, nur Platz für eine ganz kurze weitere Aufschrift in englischer und chinesischer Sprache. Sie lautet: „Zum Andenken an die christlichen Missionare, die im Juli 1900 in Taiyuanfu ihr Leben ließen.“ Mehrere Mandarinen wohnten der Feierlichkeit bei. Sie gaben die Erklärung ab, der Gouverneur bedauere die Untat höchlichst und habe auf Befehl des Thrones den Gehorsam leisten lassen. Vor einiger Zeit war in Schanghai im Gebäude der China Inland Mission eine Namenliste aus Erz angebracht worden, die die Namen aller der zu dieser Mission gehörenden, vor zwei Jahren in den drei Provinzen Tschili, Schansi und Tscheking umgekommenen Personen enthält. Es sind im Ganzen 79, darunter 21 Kinder. Bei dieser Gelegenheit erwähnte man, von 1861 bis 1893 habe es alles in allem nur 130 protestantische Märtyrer gegeben, dagegen im Jahre 1900 in China allein nicht weniger als 189, darunter 53 Kinder.

Deutschland.

Berlin, 30. Aug. Der Kaiser unternahm Freitag Vormittag einen Spaziergang in Sanssouci, hatte Johann eine Besprechung mit dem Ministerpräsidenten und hörte später den Vortrag des Chefs des Civilcabinetts, Wirlf. Geheimen Rathes Dr. v. Lucanus. — (Die konservativen) kündigen ziemlich unerbittlich dem Bund der Landwirthe die Gefolgschaft. Die „Kreuzztg.“ stellte am Donnerstag gegenüber der „Corresp. des Bundes der Landwirthe“ fest, daß Graf Schwerin in der Zolltarifkommission in vollkommenem Uebermaß mit dem übrigen Fraktionsmitgliedern operiert habe. Gleichzeitig erhielt die „Schlef. Ztg.“ eine Zuschrift aus Berliner konservativen Kreisen, welche den Gegensatz zwischen Konservativen und Bünkeln zunächst als einen rein taktischen aufgefaßt wissen will. Graf Schwerin habe recht gehabt, wenn er meinte, daß zwischen den Konservativen und dem Bund der Landwirthe bezüglich der Behandlung der Zolltarif-

vorlage, lediglich taktische Meinungsverschiedenheiten beständen.“ Dann aber heißt es weiter: „Aber diejenige Taktik des radikalen Bundesflügels, welche darauf ausgeht, es auf das Scheitern der Zolltarifvorlage ankommen zu lassen und die Zolltariffrage für die nächsten Wahlen zu verwerten, führt zu dem erwünschten Ziele (dem Standbekommen der Vorlage) nicht — hier kann also von konservativer Seite weder Taktik noch Ziel beibehalten werden.“ Die Zuschrift erörtert alsdann weiter die Bestrebungen, die darauf abzielen, die konservativen Partei zu einer „Fällale“ des Bundes der Landwirthe zu stempeln und schließlich mit der ziemlich deutlichen Absicht: „Es dürfte sich nicht empfehlen, der Politik des Bundes der Landwirthe gerade in diesem Augenblick einen maßgebenden Einfluß auf die konservativen Partei einzuräumen, weil noch niemand weiß, in welche Hände die Leitung des Bundes der Landwirthe gelegt wird, falls Hr. von Wangenheim wirklich vom Vorsitz des Bundes der Landwirthe zurücktritt.“ Die Konservativen erfaßt, wie aus dieser Zuschrift deutlich genug hervorkommt, schon jetzt ein gelindes Grauen vor der weiteren Entwicklung des Agrarbundes, sobald er erst einmal die intransigente Richtung des Hefst vollständig in Händen haben wird.

(Die ultramontane) Heerschau in Mannheim) ist mit den üblichen Lieberwölglingsfeiern geschlossen worden. Am letzten Tage gab es noch ein interessantes Intermezzo. Von agrarischer Seite wurde der Versuch gemacht, einen Beschluß der Generalversammlung zu der Zolltariffrage herbeizuführen. Im vorbereiteten Auftrage fand ein diesbezüglicher Antrag jedoch Widerspruch, und man begnügte sich mit der Annahme eines nichtsfahrenden Amendements zu einem Antrage der Vorschläge, zur Verhütung der Arbeitslosigkeit formuliert. Diese engharigelle-Behandlung der zur Zeit wichtigsten wirtschaftspolitischen Frage läßt in der That „tief blicken“. In seinem Schlußwort suchte der Vorsitzende Dr. Garbans allerdings den ungünstigen Eindruck dieser Faete durch eine spitzfindige Argumentation zu verdecken. Er erklärte nämlich nach dem Bericht der „Germania“: „Wir haben zwischen dem Stahlbündel und der Centrumpartei trotz unserer Freundschaft streng getrennt; von Kanal und Tarif lassen wir die Finger, sie sind in guten Händen. (Beifall.) Freilich, die hier waren, werden darüber gesprochen haben; und im Vertrauen kann ich Ihnen versichern, es soll auch hier zu einer Verständigung gekommen sein. (Gelächter.)“ Die Gelächter erscheint in der That eine wohlverdiente. Ebenfalls wird es der Reichsregierung sehr angenehm sein, zu hören, daß das Centrum gleichwohl so sehr am Herzen liegende Fragen, wie Zolltarif und Kanal, nahezu spielend gelöst — haben soll. Im Uebrigen scheint ein besonderes Paradestück auf der diesjährigen ultramontanen Heerschau die Vorführung der christlichen Arbeiterbataillone gebildet zu haben. Die „Schlef. Volksztg.“ berichtet hierüber ganz begeistert: „Man hört den ebernen Massenführer, von dem ein Laie schwärme: aber es war nicht der Schritt verwirrender und unsittiger Bataillone, sondern der christlichen Truppen des Glaubens, der Sitte und der Ordnung. Man sah hundert von Fahnen im hellen Sonnenschein leuchten, aber es waren keine rothen dabei.“ — Vielleicht kommen die rothen Fahnen erst bei den Wahlen zum Vorschein.

(Ueber pommerische idyllische Schulverhältnisse) wird der „Gödl. Ztg.“ neuerdings geschrieben: Ein ähnliches Schulkraus, wie sich zu Schwarzwald im Kreise Schlawe befindet, giebt es auch noch zu Groß-Dubrowo im Kreise Belgard. Die Schulkraus ist so niedrig, daß der Lehrer, wenn er seinen Stand auf dem Katheder einnehmen will, sich bücken muß, da er sonst mit dem Kopf an die Decke stößt. In diesem ungenügenden Raum sind zudem noch über 120 Kinder untergebracht. Unter der Schulkraus liegt der Kartoffelfeld, dessen Ausfrömmungen in die Schulkraus hinein, welche Luft darin unter solchen Umständen herrscht, läßt sich denken. Bezeichnend für den ganzen Bau ist es noch, daß an die Wohnung des Lehrers selbst die Schweinebuden direkt anstoßen. Die Bauern der Gemeinde haben auch die Nothwendigkeit eines Neubaus eingesehen und schon vor 17 Jahren die auf sie entfallenden Baukosten aufgebracht, die nun bei der Sparkasse in Belgard lagern. Doch konnte der Bau trotzdem nicht ausgeführt werden, da sich die Verhandlungen mit zwei Edelkuten, welche Patronen der Schule sind und als solche das Bauholz zu liefern haben, nun schon Jahre lang hingehen. Damit nicht länger die Gesundheit zahlreicher Kinder und der Lehrersfamilie auf das Spiel gesetzt wird, ist es erforderlich, daß die Behörde den Durtreibereien der Herren Patronen energisch ein Ende bereitet, das verlangen Gerechtigkeit und Billigkeit.

(Von der Marine.) S. N. S. „Geier“ ist am 25. Aug. in Siatwan eingetroffen. — S.

M. S. „Schwalbe“ ist auf der Heimreise am 26. Aug. in Siatwan eingetroffen und hat am 27. Aug. die Reise nach Hongkong fortgesetzt.

(Colonialpost.) Vom Lehrtar Bahnhof in Berlin aus ist am Dienstag Abend wieder ein größerer Truppentransport nach Südwestafrika, und zwar nach Swakopmund, abgegangen. Das Kommando hatte Hauptmann v. Roggi. Zu dem Transport gehörten Oberleutnant Streilow, 5 Trompeter, 6 Unteroffiziere, 60 Artilleristen für die Gebirgsbatterie und 119 Ersatzmannschaften an Infanterie und Kavallerie. Auch 21 Reservisten waren in der Abtheilung; sie hatten sich freiwillig gemeldet, obgleich sie schon vor zwei Jahren aus dem aktiven Dienst geschieden waren. Von Hamburg aus erfolgte am Mittwoch morgen die Weiterfahrt auf dem Dampfer „Ernst Wermann“. — Nach einem bei der Direction der Schantung Bergbau-Gesellschaft eingetroffenen Telegramm aus Tjingtau vom 25. d. M. hat der auf dem Kohlenfeld von Weichien abgetriebene Schacht in der Tiefe von 175 Meter ein Kohlenflöz von 4 Meter Mächtigkeit erreicht. Die Kohle ist von guter Beschaffenheit und weist eine regelmäßige Lagerung auf.

Volkswirtschaftliche.

(Statistik) verlangen die Agrarier jetzt auch für die Erziehung einer Verfuhs-mühle und -Bäckerei. Vor einigen Tagen hat die Centralnotungsstelle der Landwirtschaftskammern ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der deutsche Bloggen in diesem Jahre, weil er zu flamm ist, ohne Mischung mit russischem Roggen garnicht vermalen werden kann. Die Agrarier aber verlangen Staatsgelder zur Erziehung einer Verfuhs-mühle und Verfuhs-bäckerei, die angeblich den Nachweis führen sollen, daß deutsches Korn, auch ohne Mischung mit ausländischem für sich allein nachfähig ist. Zur den Auf nach Staatshilfe für ein solches Unternehmen könnte ein ungeeigneter Zeitpunkt garnicht gewählt werden, als in diesem Sommer. Dies Gefühl scheint auch in manchen agrarischen Kreisen vorhanden zu sein. Eine Anzahl Landwirtschaftskammern hat sich gegenüber dem neuen agrarischen Unternehmen, das so gesucht ist, daß der Staat die Mittel zur Erziehung hergeben soll, während landwirtschaftliche Korporationen dann den Betrieb unterhalten wollen, vorläufig abwartend verhalten. Andere Landwirtschaftskammern haben beschlossen, sich nicht zu betheiligen, einige lehnen die staatliche Unterstützung ab. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg aber will dem „Vollanz.“ zufolge den Plan, wie sie ihn von vorn herein gedacht, nicht aufzugeben. In einer Vorstandssitzung wurde mit allen gegen eine Stimme beschlossen, dem Landwirtschaftsminister zu berichten, daß die Kammer in Würdigung der Sachlage an dem Unternehmen, das sie aus eigener Initiative eingeleitet habe, festhalten wolle; die Kammer beabsichtige mit entsprechender Unterstützung des Landwirtschaftsministeriums und der anderen landwirtschaftlichen Centralbehörden weiter selbständig vorzugehen.

Bermittetes.

(Die Kreuzotter als Nesträuber.) Die „Br. Abz.“ veröffentlicht folgende Zuschrift: „Ein äußerst interessante Fall dürfte es sein, die so giftige Kreuzotter beim Warden von Nestwögeln auf seiner Jagd zu erlangen. Soeben lieferte mit mein Schuß eine Kreuzotter ein (es wird hier für eine geborene Kreuzotter vom Kreis eine Bräute vom 25. Bf. gesagt), die in der Mitte des Bundes einen dickeren Wulst zeigte. Nichts Gutes ahnend schnitt ich die Stelle mit der Schere auf, und es trat ein heftig beruntergegangener Nestwogel zu Tage. Wenn ich die Kreuzotter auch längst schon als schlimmen Nesträuber im Verdacht hatte, so wollte es mich doch bisher nie glücken, einen derselben Fall vorzuführen. Ich schickte ihn meinen ersten Bekämpfer zum Kreis, wo er den vorliegenden Umständen nach dem Kreise übergeben wurde. Ich bin sehr glücklich, daß die Kreuzotter neben ihrer Gefährlichkeit für Menschen auch ein sehr wirksames Feind der Nestwogelwelt, namentlich der Höhlenbrüter ist, und es sollte dieser Umstand noch mehr dazu beitragen, mit aller Energie an die Vertilgung dieses so schädlichen Pests zu schreiben. Die Pflanzung dieser so tödlichen Kreuzotter allein wird nur in vereinzelten Gebieten zum Ziel führen. Es ist wegen der Unmöglichkeit, von Frauen, die natürlich den Feinde der Kreuzotter, angreifen, sollte diese Gift betrieben werden. Die zu diesem Zweck billigen Winterfütterung, würden einen durchschlagenden Erfolg erzielen. Sunde-Wiege (Hilfsabz. Jngl.). Fern. Hamische, Hagemeller.“

(Fund eines Es in Siatwan.) Dem Ausbaggerer habe bei Siatwan (Kreis Siat) ein sehr gut erhaltener Einbaum im Flußbett aufgefunden worden. Er dürfte das prächtigste Boot sein, das von allen in Deutschland gefundenen am besten erhalten ist; so gut sieht das Holz der Ufer aus, aus dem es gefertigt ist. Nur die rechte Bordwand ist etwas versunken und zerplittert. Der Einbaum ist etwas über 3 m lang und 50 bis 60 cm breit. Seine Bordhöhe beträgt 35 cm. Die Seiten an den Enden sind gut erhalten und glatt geschliffen. Der Einbaum ist am Grunde des Flußes 6 cm hohe Holzschöße beim Ausfließen des Wassers liegen gelassen, hinter denen beim Niedrigwerden die Flüße Widerstand fanden.

Empfehle in großer Auswahl



email.
Koch-
geschirr
zu billigen Preisen.

H. Becher, Schmalestr. 29.

Wasche mit Luhns



Violin
in großer Auswahl
in allen Größen, besgl.
Saiten
in nur guter Qual. empfiehlt
Hugo Becher.
a. d. Geisel.

**Kinder-
Regen-Schirme**
mit durchgehenden festen Natur-
fäden empfiehlt die



**Schirmfabrik
F. B. Heinzel,**
Halle a. S., Leipzigerstr. 98.

Schirmbezüge in 1 Stunde, Reparaturen sofort.



**Supperne
Kessel**

fertigen und unterhalten darin stets großes Lager
Gebr. Wiegand.

Kaffee

denkbar vorthellhafteste Bezugsquelle.
Bei 5 Pfund das Pfund 5 Pfg. billiger.

Mischung 13 d. Pfd. 1.00 Mk.
" 11 " " 1.10 Mk.
" 10 " " 1.20 Mk.
" 7 " " 1.40 Mk.
" 5 " " 1.60 Mk.
" 3 " " 1.80 Mk.

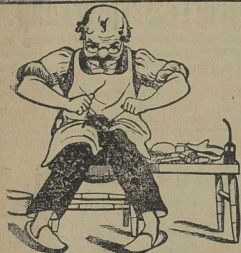
Holländische Kaffee-Lagererl
Herrn. Hirtle Magdeburg 26
Grasser Versand. • Man versuche.

Fragen Sie Mütter,
welche

"Dimps Kindernahrung"

anwenden nach dem Erfolge, so werden
auch Sie bestimmt einen Versuch damit
machen. Packete à 80 u. 150 Pf.
Mitteln von Müttern gratis bei:

**Wilh. Kieslich, Drog.,
Carl Lehmann,
Carl Schumann** in Neumarkt.



Befehl und reparirt
werden Sänke und Stiefeln wie bekannt
gut und billig in der
Schuhbefehlshalt
H. Emil Mende,
Windberg 7.

Zu Auktionspreisen

verkauft wird, so lange Vorrath ist, diverse Waaren mit unbedeutenden Wes-
fehlern, diverse Waaren aus einer Concurs-Masse stammend.

Sehr günstige Gelegenheitskäufe.

Ein Hofen hochleg. Teppiche von 8 Mt. an, Portièren, Fenster von 2 1/2
Mt. an, Steppdecken v. 2,40 Mt. an, Damen-Steppdecken v. 2 1/2 Mt. an,
Tischdecken 1,75 Mt., Schlafdecken 1,50 Mt., Kammellhaardecken
7,50 Mt., Linoleum, Wtr. 90 Pf., Teppiche 8,50 Mt., Handtücher, Dbd.
3,50 Mt., Bett-Inletts 2,50 Mt., Bettbezüge 2,25 Mt., Betttücher 1,40 Mt.,
Bettvorlagen 1,25 Mt., Sopha-Kissen 90 Pf., Divandecken 8 Mt.,
Felle 2,50 Mt. Ferner einen großen Hofen Bronze-Waaren, Kunstgegen-
stände, Messmuster für die Hälfte des Preises. Versand nach auswärts.
A. Kirschberg & Kallin, Leipzig, 44 Petersstr. 44.

Sür Wagenleidende!

Allen denen, die sich durch Ermüdung oder Ueberladung des Wagens, durch
Genuss mangelhafterer Nahrung, verdauungs-, zu heisser oder zu kalter Speisen oder durch
unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie
**Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere
Verdauung oder Verschleimung,**
angezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche
Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern
mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belibt den Verdauungs-
organismus des Menschen. Kräuter-Wein beseitigt Verdauungs-
störungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenleiden meist schon
in ihrem Entstehen oder nach ihrem Entstehen, sehr rechtzeitig zu heilen.
Symptome, wie Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Hebel-
keit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden am so heftiger
zutreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Stuhlverstopfung
solche Vitaminstoffen in Leber, Milch und Fortdrängen (Hämorrhoidalleiden)
werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuter-Wein besitzt Inerendanz-
kraft und entfernt durch seinen zähen Saft unangenehme Stoffe aus dem Magen und Gährungs-
organismus des Menschen. Blutaengel, Entkräftung sind meist die
Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines kranken Zustandes
der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemüths-
verfinsternung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, leiden oft
solche Personen langsam dahin. Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen
frischen Impuls. Kräuter-Wein heizt den Appetit, befördert Verdauung und Er-
nährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten
Nerven und schafft neue Lebenskraft. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben
beseitigen dies.

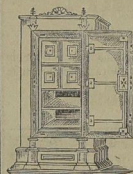
Dräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mt. 1,25 und 1,75 in den
Apotheken von Merseburg, Landshut, Mücheln, Schäßbüt, Teutschenthal,
Querfurt, Schöndö, Köllnit, Lützen, Markranstädt, Dürrenberg,
Weißfels, Halle, Leipzig u. f. w., sowie in allen größeren und kleineren Orten
des Deutschen Reichs.

Und verwendet die Firma **Hubert Ulrich, Leipzig**, im Engrosverkauf
3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten
Deutschlands portos und freier. Mindestquantum im Engrosverkauf sind also 3 Flaschen.

••••• Vor Nachahmungen wird gewarnt! •••••
Man verlange ausdrücklich

Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.

Wahrer Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malaguawein
450,0, Weintraube 100,0, Olivenöl 100,0, Wacholder 240,0, Ebereschensaft 150,0, Würst-
lich 320,0, Feindel, Anis, Selenmargarol, amerik. Krautwurzel, Englanwurzel, Kalmus-
wurzel aa 10,0. Diese Bestandtheile mischt man.



Großes Lager von feuer- und diebstahlsicheren
Geldschränken,
Geldschränke zum Einmauern, Cassetten und alle sonstigen sicher-
heitlichen Apparate der Meuzer. Ich besitze in Halle und Umgegend
die Vertretung und Lager der bedeutendsten Geldschrankfabriken.

Adolf Schultze, Schlossermeister,
Halle a. S., Merseburgerstr. 7.
Gebrauchte Schränke nehme gern in Zahlung. Reparaturen und
Transporte werden sachgemäß ausgeführt.

Scherings-Malzertrakt

ist ein entzückendes Genußmittel per. Kräftigung der Kräfte und Verhinderung des Blutes. Es ist ein
als Elixier bei Magenleiden, bei Nervenkrankheiten, bei Anämie, bei Schwäche, bei
Wald-Extrakt mit Eisen
Wald-Extrakt mit Kaff
Scherings's Grüne Apothek, Berlin N., Chaussee-Strasse 10.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und größeren Drogeriehandlungen.

RAUMANN'S Germania- Fahrräder

sind unstreitig die besten!
Vertreter: **H. Baar, Merseburg,**
Markt 3.
Nähmaschinen- und Fahrrad-Lager.
Reparatur-Werkstatt.



Gelegenheitskauf!

Eine Partie
**Germania-
Fahrräder**

verkauft unter Garantie, so lange der Vor-
rath reicht, zu bedeutend herabgesetzten
Preisen, schon

von 140 Mt. ab.

Herrn. Baar,
Markt 3,
Nähmaschinen- u. Fahrrad-Handlg.



Hilfe * geg. Gustaf. Timmerman,
Gamburg, Fischstr. 33.

Verkaufsstelle

der allezeit beliebten und ganz vorzüglichen



Max Richter,

Leipzig,
Königlicher Hoflieferant,
stets frisch und in Original-Verpackung bei
Gustav Kemmer, Gartenplatz 7.
**Gustav Schönberger (Nachfolger,
Oscar Herz), Gottsdorferstr.**
Herrn. Budig, Burgstraße 13.

Molkerei-Producte.

Milch und Butter, Muttermilch und
diese Milch in Saiten, stets frisch, Van-
dutter, Schmelz und Tafelmargarine,
Garantirt reine (keine Ver-
einemaliger, Schweizer, Käseher,
Zwieger Stangen, Herzer, Kämmel,
H. Käse etc. in verschied. Qualitäten
empfiehlt **Carl Rauch, Markt.**

Preussischer Beamten-Verein.

Einige Bestimmungen auf Eintrittsarten
zum „Vollständigen Stadttheater“ sind umgehend
dem Landes-Secretar Herrn Gilert — Kopie
der Landes-Versicherungs-Anstalt — hier schrift-
lich unterzubringen. Der Vorstand.

Ortsverband Deutscher Gewerbetreibender v. d.

zu recht geschehender Befestigung am heutigen
Ortsverbandes zu Halle in den Lokal-
festhalten haben ein. Der Vorstand.
Abfahrt abends 6 Uhr mit der elektrischen
Straßenbahn.

Löpitz.

Samstag
großes **Hammel-Anstehlg.**
A. Schmidt.
Ein sauberes, ehrliches
Mädchen,
welches schon gedient hat, wird gesucht
Gothardstraße 26.

Dolmetscher, Wäcker, Schmiede, Stellmacher,
Ziegelmeister, Oberländer, Schlichter, Köhler,
Flicker, Kupfermeister, Klempner, Tischler, Familien-
hüben, Stellung durch **Friedrich Grosse,**
Stellvermittler, Halle a. S., Marktplatz,
töcher 2. Hum.
Landwirthschaftsgeräth, Mädchen finden
Stelle. D. D.

Die Krieger- u. Militär-Vereine
der Stadt Merseburg
veranstalten am Dienstag den 2. September cr.,
abends 8 Uhr, im „Tivoli“ einen
Sedan-Fest-Commerz,
zu dem die Kameraden, sowie Freunde und
Gönner des Kriegervereins hienmit ein-
geladen werden.

Der Vorsitzende
des Kreis-Krieger-Verbandes Merseburg.
Graf v. Hanfowille.

Monats-Versammlung
des Gewerkevereins der Schneider
u. verw. Berufe (Hirsch-Dücker)
Montag den 1. Sept., abends 8 Uhr,
in Wehler's Restauration.

Kranken- und Beiräthniskasse.
Zu vorstehendem Verein ist auch Klirrhörern,
Schmiedern, Sattlern, Tapetierern u. dgl.
solche Arbeiterinnen, Plättnerinnen u. dergl. der
Beitritt gestattet und hienzu zu empfehlen.
Näheres beim Kassirer Dahn, gr. Ritter-
straße 11.
Der Vorstand.

Aelterer
Krieger-Verein.
Zur Feier des Sedanfestes Sonntag den
31. August in der „Reichskrone“ abends 8
Uhr Concert, Theater und Ball.
Montag den 1. September, abends 7 1/4 Uhr,
Eintritt zum Japanfest vor der Wohnung des
Herrn Hauptmann. Das Directorium.

Dom-Café & Restaurant Dom I.
Sonntag Reishühner. Guten
Innen. Goulash.
Café m. Biscuitkuchen. Karte n. f. in
August Schöberg.

Gesang-Verein
„Iris“
hält Sonntag den 31. August, von
nachmittags 3 Uhr u. abends 8 Uhr
an, jezt
Tänzer
im „Casino“ ab. Der Vorstand.

Stenographen-
Verein „Stolze“
Heute Sonntag
Ausflug mit Damen nach
Bahnhof Frankleben.
Der Vorstand.

Schützenhaus.
Heute Sonntag
Geflügel-Aussegnen.
Carl Landgraf.

Dauer's Restauration.
Heute Sonntag
Gänse-, Gaten- u. Hähnchen-
Aussegnen.

Montag den 1.
Sept., abends 8 1/2
Uhr.
Monats-
Versammlung
bei Herrn Stern-
berg (Badeanstalt
Leimner Str.).
Tagesordnung:
Der Vorstand.

Gesellschafts-Verein
Polyhymnia.
Sonntag den 31. d. M., von abends
8 Uhr ab,
Tänzer im Thüringer Hofe.
Der Vorstand.

Gr.-Kayna.
Zum Kinderfest und Ball
Dienstag den 2. September ladet freundlich ein
Schuake.

Venenien.
Heute Sonntag
Gänse-, Gaten-, Hähnchen-Aussegnen
A. Hellwig.

Zum 1. Male hier. Vornehmes Institut der Kunst.
Uferini kommt!
„Reichskrone“.
Der beste Zauber-Phantast auf dem Continent mit seinen
Sensations-Aktionen.
Größtes phantast. Unternehmen auf dem Continent.

Beleuchtung!
Zur beginnenden Saison erlaube ich mir die werthe Kundschaf
auf die große Auswahl der neu eingetroffenen
Tischlampen,
Hängelampen u. Ampeln
ergebenst aufmerksam zu machen.
In meinem Schaufenster sind die Neuheiten ausgestellt:
Tischlampen von 2 Mark,
Hängelampen von 4,50 Mark und
Ampeln von 2,50 Mark an.
Als ganz besonders vortheilhaft offerire ich:
Tischlampen, im. Dutz mit echter Bronzeornatur **Mk. 6,75.**
Tischlampen, Glas decor., m. echter Bronzeornatur **Mk. 8,50.**
Tischlampen, echt brau. Unte m. echt. Bronzeornatur **Mk. 9,50.**
Flach- u. Runderbrenner-
Cylinder (gutes Fabrikat) 2" bis 10"
Stück 5 Pf., 1/2 Dtzd. 25 Pf.
Runderbrenner-Cylinder 14"
Stück 10 Pf., 1/2 Dtzd. 45 Pf.
Extraprima Franzendocht bis 10" 6 Pf., bis
14" 8 Pf., p. Stück
bester erhaltender Docht.
Gasglühlicht-Strümpfe (Garantie für gut. Brennen) **St. 25 Pf.**
Süßige decorirte Lampenschirme, Stk. 125 Pf.
August Perl
(Zuh. G. Wilke), Entenplan Nr. 2.

Keinen Bruch mehr!
10000 Mark Belohnung
Denjenigen, der bei Anwendung meiner Methode nicht von seinem Bruchleiden vollständig
geheilt wird. Höchste Auszeichnungen, Leinende Dankproben. Verlangt Gratisprobiere von
Dr. M. Reimanns, Ballenberg 334, Holland.
Da Ausland, Briefe 20, Kartent 10 Pf.

RAUMANN'S weltberühmte
Nähmaschinen
für Familien-Gebrauch und Handwerker sind unübertroffen die
besten. Dieselben eignen sich vorzüglich zum Wäschesticken
und zur modernen Kunstnäheret.
Ich empfehle dieselben zu billigsten Preisen, auch gegen Abzahlung.
Vollste Garantie. Untericht gratis.
H. Baar, Markt Nr. 3.
Fahrrad- und Nähmaschinen-Garbitura, Reparatur-Werkstat.

Dienstag den 2. September
treffen wieder
gute belgische
Spannpferde
ausgezeichneter Qualität in größter Auswahl bei mir
ein.
Otto Weinstein,
Breitestr. 18, Telephon Nr. 52.

Tivoli-Theater.
Merseburg.
(Dr. Aug. Doerner.)
Sonntag den 31. August 1902
Letzte Vorstellung in dieser Saison
„Die weiße Dame“.
Königliche Oper in 3 Akten von F. v. Boieldieu.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Reichskrone.
Sonntag den 31. August cr.,
nachm. 1/2 Uhr,
gr. Extra-Frei-Concert
ausgeführt von der
hiesigen Stadtkapelle.
(Dr. Fr. Hertel.)
Es ladet freundlich ein
Bartels.

Casino.
Donnerstag den 4. Septbr.
grosses
Militär-Concert,
ausgeführt von der
vollständigen Kapelle des
Infanterie-Regiments
„Prinz Ferdinand v. Preussen“
(2. Magdeb. Nr. 27)
aus Halberstadt
unter pers. Leitung ihres
Dir. Herrn Fr. Hellmann.
Gewöhnliches Programm.
U. a. kommt zur Ausführung: Erinnerung an
die Kriegsjahre 1870/71, Schlachten-Rotpourri
von Carou.
Anfang 8 Uhr. **Entrée 50 Pf.**
Billetts im Vorverkauf à 10 Pf. bei
den Herren G. Grottel, Bahnhofsstraße,
E. Fröhner, H. Müller, D. Clafse,
Schmalestr. und im Casino.
Bei unglücklicher Witterung findet das
Concert im Saale statt.

Verein
Freie Volksbühne.
Sonntag den 31. August, abends
8 Uhr in der „Buntenburg“
Theater-Abend u. Tanz.
Zur Aufführung gelangt:
Eine kranke Familie.
Passe in drei Akten.

Grüne Eiche.
Heute Sonntag
Gänse-, Gaten- u. Hähnchen-
Aussegnen,
wogu freundlich einladet **H. Schott.**

Sattlermeister,
ledig, 40 J., Wesler schmecker, Danjes mit
Garten und sehr guten Gehältn, sucht
Lebensgefährtin annäh. Alters. Ernst ge-
meinte Offerten unter U n 5970 an
Kudolf Mosse, Halle a. S.

Feuer-Versicherung.
Unsere Saupfandagentur Merseburg mit
bestehendem größeren Geschäft ist zu vergeben.
Personen, welche gute Besichtigungen sowie Zeit und
Luft zur Acquisition haben, werden um Ein-
sendung ihrer Adresse gebeten an die General-
Agentur zu Magdeburg des Deutschen Vönd.,
Versicherungs-Akten-Gesellschaft.
Sende zum 1. October ein freigesig. nicht
zu junges
Hausmädchen.
Kraft Clara Schreiber, Burgstr. 5.
Ein älteres Schulmädchen
zum Kindausführen lautet gefolgt
Grobkauer Str. 2, 1. Et.

Der arbeits in Merseburg bereits
in J. O. G. T. 2. Jahr. unter
Fortbildung 503 an die Exped.
d. Bl. erheben.
Hierzu eine Beilage.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 29. Aug. Die Beerbigung des Landesökonomierats v. Wendel-Steinfeld fand gestern Nachmittag auf dem Nordriedhofe statt. Zahlreiche Behörden hatten Vertreter entsandt, so die Regierung zu Merseburg, der Magistrat unserer Stadt, die Universität, das Heilige Corps, nicht zu gedenken der mannigfachen landwirtschaftlichen Corporationen von nah und fern. Hr. Pfarrer Schwormer hielt die Gedächtnisrede. Der Präsident der Landwirtschaftskammer Major von Busse-Fhortau widmete dem verstorbenen Parteigenossen ehrende Worte; ferner sprach Generalsecretär der Landwirtschaftskammer Rabe und der Genossenschaftsanwalt Haas. Die Kranztücher waren überaus zahlreich und prächtig. † Weissenfels, 29. Aug. Betrügereien hat sich der beim Fleischermeister Fischer in der Zimmerstraße bis vorgestern in Stellung gewesene Fleischergehilfe Bullmann zu Schulden kommen lassen. Der Fleischergehilfe, der verschwunden und über dessen Aufenthalt nicht bekannt ist, hat ohne Wissen seines Meisters verschiedene aussehende Beträge einkasirt. Die unterschlagenen Summen sollen ziemlich bedeutend sein.

† Wiehe, 29. Aug. Bei dem hier abgehaltenen Jagdmarkt verursachte eine tolle Scene, welche nebenbei das größte Unglück hervorgerufen konnte, Begehrliche Aufregung. Ein Viehhändler aus Querfurt kam mit seinem einpünigigen Geshirr aus dem Gehöft des „Rothens Könen“ herausgefahren und wollte im Galopp durch die in der Mittelstraße Kopf an Kopf stehende Menschenmenge hindurchfahren, wobei er mit seiner Peitsche nach Kräften ausfiel, wie auch aufs Publikum einwirkte. Eine kurze Straße war er aber nur gekommen, da fähen mühsige Männer dem Viehe in die Zügel, andere langten den Führer vom Wagen herunter und übten eine strenge, den Umständen nach aber sehr gerechte Lynchjustiz an ihm. Kräftige Hiebe mit Stöden und Regenschirmen hagelten nur so auf seinen Kopf hernieder und als Polizei eintraf und der ausgegrenzte Menge ein Halt gebot, da bezeugten viele blühende Wunden am Kopfe des Gekohnten, daß die Wredmung eine recht gründliche war.

† Magdeburg, 28. Aug. Der bei der hiesigen Stofolander- und Zuckerrabrik Dito Dingel Nachf. angelegte Kohlen-Bränrig ist unter Mitnahme von Raffensgeldern im Betrage von 2300 Mark flüchtig geworden.

† Erfurt, 28. Aug. Der Postamtmüller Kröger, der nach Unterschlagung von 24 100 Mk. hier durchging, ist in San Francisco ergriffen worden. Er wird nach Preussland zurückgebracht werden.

† Dierburg, 29. Aug. Bei dem gefrigen Gewitter wurden in der Koppel des Gutbesizers Köhn in Reihhausen ein Ochse und in der des Herrn Schulz in Meierbusch ein wertvolles Fohlen durch Blitzschlag getödtet.

† Salziggen, 29. Aug. Gestern Vormittag fuhr der aus Schmalfelden kommende Pfarrvicar Bösemann von hier mit seinem Rode gegen einen ihm entgegenkommenden Kohlenwagen und erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach kurzer Zeit starb.

† Rudolstadt, 29. Aug. Der 16. Thüringer Gafirtsitag wurde gestern hier in Anwesenheit zahlreicher Teilnehmer aus allen Nachbarstaaten eröffnet. Mit demselben ist eine Ausstellung für Wirtschaftliche und Kochgeräthe verbunden. An die um 1 Uhr begonnene geschäftlichen Verhandlungen schloß sich ein Festdiner, abends fand Concert und Illumination statt.

† Berna a. B., 29. Aug. Die Genossenschaft Alexanderhall bei Berna hat bei ihren Abteufungsarbeiten die große Kalizone erreicht.

† Leipzig, 28. Aug. Der Rufmörder Grabich stellte nach einer von hier aus verbreiteten Meldung zur Beobachtung seines Geseheszustandes an die vphylatrische Universitätsklinik des Geheimrathes Professor Reichig eingeliefert worden sein. Jedoch ist diese Meldung unrichtig, Grabich hat seit seinem am 4. August erfolgten Verfassung das Gebäude des Untersuchungsgefängnisses nicht verlassen.

Nachmals die Roth der Hausd-fisher.

(Eingefandt.)

In der letzten Sonntagsnummer dieses Blattes klagte ein Hausbesitzer sein Leid über die beträchtlichen Lasten und Steuern, die er als Bürger und im Besonderen als Hausbesitzer zu tragen verpflichtet ist. Steuern müssen erhoben und bezahlt werden, und so unangenehm es auch ist, allbereitsfähig den Gang zum Steuererheber zu thun, so müssen wir uns doch damit wöfen, daß seit Einführung der Selbst-einschätzung eine gerechtere Steueranlage kaum denkbar ist. Daß trotzdem fast jeder Einzelne Steuerwünsche hat, ist begreiflich, und auch dem Herrn

Einfender ist das Anstimmn des Klagebiedes nicht zu verargen, allein — ändern wird er dadurch nichts; Staat und Commune brauchen zur Erfüllung ihrer Aufgaben Geld, leiber nur von Jahr zu Jahr immer mehr, und ob Hausbesitzer oder Miether, zahlen müssen wir alle. Daß die Leistungen des Hausebesizers dabei bedeutendere als die der Miether sind, ist wohl nur scheinbar. Mehr als dem Hausebesitzer das Haus einbringt, braucht er aus dieser Einnahmequelle nicht zu vertreiben, und im Allgemeinen verzinsen sich die Grundstücke noch immer besser als Preussische Consols. Wenn auch in Merseburg durch die in den letzten Jahren eingetretenen verschiedenen widrigen Verhältnisse die Hausbesitzer nicht auf Rosen gebettet sein mögen, so können sie nur Trost in der Hoffnung auf bessere Zeiten finden, geht es doch vielen Tausenden von durch die miflichen Wirtschaftsverhältnisse in ihrem Einkommen geschmälereten Steuerzahlern nicht anders. Aber deshalb Ausnahmegefesse für die Herren Hausbesitzer zu schaffen, ist und bleibt ein frommer Wunsch des Herrn Einfenders.

Im Besonderen glaubt der Herr Einfender in der Ueberweisung der Kanalisationsgebühren eine Ungerechtfertigkeit erblicken zu sollen. Ja, das könnte ihm wohl gefallen, wenn die Miether freiwillig alle aus der Kanalisation entprungnen Lasten auf ihre Schultern nehmen würden, und wie lange wird es denn dauern, daß sie es gewöhnlicher Maßen nehmen müssen? Treten bessere wirtschaftliche Verhältnisse ein, werden die Herren Hausbesitzer die Erben sein, Vortheile daraus zu schlagen und durch Erhöhung der Mieten doppelt hereinbringen, was sie für das Wohl der Stadt und vor allem für ihr eigenes Wohl geopfert haben. Im Uebrigen muß ja schon jeder Miether seinen Theil an den der Stadt durch die Kanalisation erwachsenen Lasten tragen. Eine andere Frage aber ist die: Lag eine unbedingte Nothwendigkeit vor, eine Kanalisation zu schaffen? Ohne auf diese Frage näher einzugehen, will ich nur hervorheben, daß unsere Stadtväter in der Mehrzahl Hausbesitzer sind. Sie haben dem Plane der Kanalisation zugestimmt, sie haben die Kostenanschläge bewilligt und die Verheilung der Lasten festgesetzt. Wenn sich der Herr Einfender übervoorthelt glaubt, sein Klagebied kommt zu spät. Im Gegentheil, noch manch andere Laften wird er sich und werden wir uns in Zukunft im Anblich an die Kanalisation aufbürden lassen müssen; denn noch harrn im Zusammenhang mit diesem Werke viele andere kostspielige Fragen ihrer Erledigung. Vor allen Dingen erfordert die Frage der Müllabfuhr eine recht baldige Lösung. Welsach, ja fast ausschließlich sind von den Höfen die Dunggruben zum Vortheil der Grundstücke und zum Besten der Bewohner verschwunden. Wohin nun aber mit dem Rehrich, den Küchenabfällen, den Scherben, den Kleider-schmizeln und den anderen im Hausbalt sich ergebenden unnützen Abfällen? In die Afschergruben können doch dergleichen oft leicht brennbare Stoffe nicht gut geschüttet werden. Hier muß baldigste Abhilfe geschaffen werden. Auch das die Abfuhr der Seifkäffen dem einzelnen Hausbesitzer überlassen ist, wird sich zu einem Uebelstande herausbilden. Hier muß die Stadt, ähnlich wie in anderen Orten einen geregelten Abholungsdiens einrichten. Ferner erhebeln die ungeordneten Straßen eine baldige Regulierung, wenn unsere Stadt dem Fremden im Vergleich zu unseren Nachbarstädten nicht unangenehm auffallen soll. Haben wir Amal A gesagt, müssen wir auch B sagen, ein Jurist giebt es für uns nicht mehr. Und wenn sich der Herr Einfender über die schwere Bürde beklagt, so erinnere ich daran, daß die Herren Hausbesitzer es waren, welche J. Z. in der Versammlung des Hausbesizervereins dem vom Herrn Stadtbauemeister Keilger vorgelegten und erläuterten verbesserten „verbilligten“ Kanalisationsplane ihre Zustimmung gaben. Vielleicht war der Herr Einfender auch dabei. Also nur recht und billig ist es, wenn die Hauptkosten der Kanalisation von den Herren Hausbesitzern getragen werden.

Nicht unterlassen will ich es, dabei auf ein anderes Project, welches vor nicht allzu langer Zeit unserer Stadtverordnetenversammlung vorlag, ich meine die Erbauung eines städtischen Electricitäts-Werkes, aufmerksam zu machen. Allgemein bekannt dürfte es sein, daß der damalige Defecent, ein Hausbesitzer, warm dieses Project befürwortete. Ein anderer Herr, gleichfalls ein Hausbesitzer, hatte schon eine Geminnrechnung aufgestellt und für die Stadt einen nicht unbedenklischen Nutzen aus dieser Anlage herausgerechnet. Sollte er zu diesem Resultat vielleicht durch die Zusage eines Hausbesizers, Strom zwecks Antriebes seiner Kaffeemühle entnehmen zu wollen, gekommen sein? Hausbesitzer waren es also, welche sich für dieses Project erwarnten, und welches wahrscheinlich Annahme gefunden hätte, hätte nicht Herr Professor Witte, kein Hausbesitzer, in klarer, überzeugender Weise gegen die Vorlage gesprochen. Ja,

selbst in einer Versammlung der Hausbesitzer wurde von einem solchen für die Wahl des Herrn Fabrikanten G. mit der Motivierung Stimmung gemacht, daß derselbe eine geeignete, tüchtige technische Kraft beim Bau des projectirten Electricitäts-Werkes wäre. Wobin würde unter Schiffslein getrieben sein, hätten die Herren, alles nur Hausbesitzer, die Oberhand behalten. Ich weisse auf die traurigen Verhältnisse, die in der Electricitäts-Industrie herrschen, auf die kläglichen Abschlässe, welche die verschiedenen städtischen Electricitäts-Werke zeitigen, hin. Einen für uns Alle unverdaulichen Proben hätten uns die Herren Hausbesitzer mit dem Electricitäts-Werk eingegeben. Führt der Herr Einfender Klage über die ihm erwachsenen großen Unkosten, so halte ich ihm nochmals vor, daß es im Wesentlichen Hausbesitzern zu danken ist, wenn die Stadt mit so kostspieligen Einrichtungen beglückt wurde, und daß wir nur zu Folge ihrer Entschlüssen so tief in den Sackel zu greifen haben. X.

Localnachrichten

Merseburg, den 31. August 1902.

** Zur besseren Bedienung der Schnellzug-Passagiere hat der Minister der öffentlichen Arbeiten die Eisenbahndirectionen veranlaßt, die Bahnhöfe der Schnellzugstationen umfangsam anzulegen, bei den ihnen besonders zu begünstigenden Schnellzügen während der wärmeren Jahreszeit nicht nur Erfrischungstische auf den Bahnhöfen in der vorgeschriebenen Weise und mit genügender Bedienung bereit zu halten, sondern, wo es den Eisenbahndirectionen zweckmäßig erscheint, auch an den Zügen Erfrischungen anbieten zu lassen, und hierbei die Vorschriften über das Anbringen deutlicher Preistafeln genau zu beachten. Ferner soll dafür Sorge getragen werden, daß namentlich auf den Bahnhöfen der Schnellzugstationen kurz vor Anfaht der Schnellzüge an geeigneter Stelle Gefäße mit frischem Trinkwasser aufgestellt und Tafeln mit leicht sichtbaren Aufschriften „Trinkwasser“ angebracht werden. — Um bei Eisenbahnunfällen möglichst schnell Hilfe herbeizuholen zu können, werden jetzt an den preussischen Eisenbahnstreden die Telegraphenstangen etwa in Mannshöhe mit aufgemalten Pfeilen versehen. Die Spitze dieser Pfeile zeigt nach der Richtung, in welcher die nächste Station liegt. Das Zugpersonal weiß also in allen Fällen, aus welcher Richtung am schnellsten Hilfe herbeigeholt werden kann.

** Die gute Stube. Fast in jeder Wohnung des Mittelstandes finden wir die sogenannte gute Stube. Diese ist der beste Raum in der ganzen Wohnung; er wird am wenigsten benutzt. Die gute Stube ist auf das bestmögliche ausgestattet, und darum glaubt die Familie, sie schon zu sollen. Gut ist doch nur, was seinem Zweck entspricht. Das thut die sogenannte gute Stube keineswegs; und sollte man sie danach nennen, in welcher Weise sie benutzt wird, so müßte sie die überflüssige Stube heißen. Sie wird nur etwa an den höchsten Festtagen oder nur dann in Gebrauch genommen, wenn Besuch erscheint; sonst liegt sie mit verfallenen Möbeln in Ruhe da. Es ist eigenthümlich, daß in den Städten, in denen die Preise der Mieten hoch sind, die Leute sich noch eine überflüssige Stube erlauben können. Aber die Ursache? Das ist die siebe Güteit. Der Hausvater, die Hausmutter sollten aber bedenken, daß die Forderungen der Gesundheit höher gestellt werden sollten als die der Güteit! Unsere Gesundheit verlangt, daß wir die geräumigste Stube der Wohnung zum gewöhnlichen Aufenthalt machen und in der zweitgrößten schlafen, denn in der ersteren bringen wir etwa zwei Drittel, in der letzteren ein Drittel unserer Lebenszeit zu. Wenn dann noch ein Raum da ist, der mag den hohen Namen „die gute Stube“ bekommen. Die uns besuchenden Freunde werden uns eine deatliche Vertheilung des Raumes auch nicht übel nehmen, auch wenn wir sie nicht in die Luststube führen. Sie wollen uns ja in unserer Haushaltlichkeit besuchen, nicht aber unsere Puffgegenstände und feinen Möbel und dergleichen bewundern. Uebrigens ist in der guten Stube der Aufenthalt immer ungemüthlich, wie in allen Räumen, in denen nichts die Gegenwart von Menschen anzeigt. Die Franzosen und Engländer kennen eine solche Einrichtung der Wohnung nicht. Es wäre gut, wenn es auch bei uns anders wäre!

** Eine genaue Inhaltsangabe auf Frachtbriefen ist bringen geboten. Es werden bei den Güterabfertigungen sehr häufig Fräher, Melchankannen, Krufen u. s. aufgefertigt, zu denen die Frachtbriefe in der Colonne Inhalt auf leer lauten, während sich thatsächlich in den Gefäßen noch Rückstände des früheren Inhaltes, als Del, Feinsilb, Strup u. s. befinden. Nun kommt es häufig vor, daß diese Rückstände während des Transpotes auslaufen und andere Güter beschädigen. Die Eisenbahnen machen neuer-

dinge die Versender derartiger, als leer bezeichnete
Emballagen für die einfindende Beschädigung anderer
Güter in Rücksicht auf die unrichtige Inhaltsangabe
mit Erfolg verantwortlich. Es empfiehlt sich, derartige
Emballagen nur vollständig entleert der Eisenbahn
zum Transport zu übergeben.

Personalnotiz. Der Postassistent C. W.
Schmidt ist von Ammendorf nach hier versetzt
worden.

Zur Feier des Sedantages veranstalten
die hiesigen Krieger- und Militär-Vereine
laut Inserat in heutiger Nr. am Dienstag den
2. September, abends 8 Uhr, im „Tivoli“ einen
Fest-Commerz, zu dem die Kameraden, sowie
Freunde und Gönner des Kriegervereinswesen
eingeladen werden.

Von verschiedenen Jagdinhabern wurden seit
Aufgang der Hühnerjagd die Reviere auf
Rebhühner durchstreift. Wenn auch noch kein
definitiver Schluss auf das Vorhandensein dieses
Wildes gezogen werden kann, so waren doch im all-
gemeinen unsere Jäger leidlich zufrieden, indem hier-
lich vollreiche und ausgewachsene Hühner angetroffen
wurden, obwohl auch noch solche von Sperlingsgröße
vorkamen. Der Bestand an Hasen war durch-
schnittlich ein guter, und in den Distrikten, in denen
Fasanen nisten, waren diese ebenfalls zahlreich
verzeht; es wird daher nicht nur unseren Jägern hin-
reichende Gelegenheiten geboten werden, ihrer Jagdlust
obzuliegen, sondern auch den Liebhabern eines feinen
Brauns, ihren Appetit zu befriedigen.

Tivoli-Theater. Als letzte Vor-
stellung in dieser Saison gelangt heute
Boieldieu's „Die weiße Dame“ zur Auf-
führung. Die Besetzung ist wie folgt: Gaveston
— Dr. Jung, Anna — Lddy Nisch, Georg —
A. Holzwarth, Dision — Georg Förster vom
Stadttheater in Halle a. S., Jenny — A.
Biderl, Margarethe — Sylvia v. Vintowfska, Mac
Arton — Franz Mees, Gabriel — Leop. Walther.
Die Vorstellung beginnt präzis 7 1/2 Uhr. Hoffentlich
besucht man diese letzte Vorstellung, um sich noch
einmal an guter Opernmusik zu ergötzen, recht zahlreich.

Tivoli-Theater.

Ruggiero Leoncavallo's „Bajazzo“
(Il Pogliaccio) ist bei jetzt das bedeutendste,
die meisten Erfolge aufweisende, die tiefgehendste
Wirkung erzielende und musikalisch reifste Werk des
in seiner Art großen italienischen Musikers
geblieben. Dieses Musikdrama in miniature,
das nicht wie Mascagni's „Cavalleria
rusticana“ preisgekrönt, dem also nicht der
Auf einer solchen fragwürdigen Heiligensprechung im
Lande Italien vorzuziehen konnte, festsetzt nicht allein
durch die effectvoll aufgebaute Handlung, die uns
mit fast brutaler Kraft an die Nerven greift, als
auch vor Allem durch die geniale musikalische
Illustration des Textes. Leoncavallo arbeitet wie
Mascagni stark mit erotischeren Mitteln; er ist aber
entschieden der Dignellere (Selbstbildner); sein
„Bajazzo“ ist feiner gearbeitet und die Zeichnung des
Milius und der einzelnen Charaktere eine schärfere
und gestuftere. Der Messias, der uns aus dem
sonnigen Süden kommen sollte, scheint aber weder L.
noch M. zu sein — jener Raucher der Begeisterung,
der damals, als man die beiden Werke zum ersten
Mal hörte, das Publikum überkam, in verslozen
— man amüsierte sich und erkannte bald, das die Italiener
zu uns in einer neuen ungewohnten, aber nicht nach-
haltig wissenden Sprache redeten. Inzwischen tauchten
andere Jungitaliener auf (Puccini — Mascaroni —
Spinelli u.) und die deutschen Bühnen öffneten ihnen
bereitswillig die Thüren. Der Ruhm, diese Epoche
des sogenannten Verismus inauguriert zu haben,
gehört zweifellos Pietro Mascagni. Wir per-
sönlich schätzen heute noch dem unerschrockenen
Maestro Verdi, der als Klassiker im Reiche der
Töne Alle übertrug, Leoncavallo als einen
der befähigsten Vertreter der modernen italieni-
schen Schule. — Es ist aller Anerkennung
werth, das Herr Director Doerner vorgehen den
„Bajazzo“ zur Aufführung brachte. Diefelbe
Gang, wenn wir von dem wenig genügenden
Leistungen des Chores absehen, im Ganzen gut
vor sich. Herr Emil Peretti sang als Gast den
Canio mit ausreichender Stimmkraft, schwingvoll
und charakteristisch im Ausdruck und spielte ihn, obwohl
in der Auffassung etwas grob, mit Tactgefühl und
wirkfam realistisch. Die Rebba des Fel. Major
verdient hohes Lob, desgleichen der Tonio des Herrn
Schreiner. Für uns gab Fel. Major mit dem
berühmten Vogellied, das sie entzündend schön sang,
ihre Bestes, während Herr Schreiner in dem Prolog,
den er dramatisch belebt vortrug, gefänglich auf der
Höhe stand. Darstellerlich ergänzten sich Beide, wie
auch mit Canio und den Anderen vorzüglich. Herr
Baumann sang den Beppo, Herr Volkiger
den Silvio. Die Scenabilder waren an diesem
Abend, bis auf Kleinigkeiten, selten einseitlich
und getreu nach dem Leben. Dazu trugen das Gelsfuhr-

werk und des Weiteren das auf der Bühne errichtete
keine Theater der Komödianten nicht geringes bei.
Die Scllelleitung lag in den Händen des Herrn
Director Doerner. Herr Kapellmeister
Göbe dirigirte die Oper sicher und bestimmt. —
Auf den Bajazzo folgte in Wiederholung,
mit Herrn Director Doerner als Vaculus,
Vorging's, Wildschütz. Wir schrieben anlässlich der
ersten Aufführung dieser Oper, das Herr Doerner
in der Partie des Vaculus ganz hervorragend und
bemerkten, wie fein dieselbe von ihm bis ins
Kleinste ausgearbeitet sei. Gerade für derlei
förmliche Figuren zeigt Herr D. ein unge-
wöhnliches Talent — wir hatten denn auch
vorgeföhren wiederum an dem prächtigen Vaculus
des Directors, den man nach Gehühr und
Verdienst, nicht nur mit herzlichem Beifall,
sondern auch mit Lorbeer und duftenden
Spenden noch besonders ausgezeichnete, unsere
Freunde. Die übrigen Mitwirkenden (Herr
Vanmann aus Leipzig sang als Gast den
Graf Gerbach zufriedenstellend) bildeten
ein Ensemble, das seiner Aufgabe gewachsen, durchaus
beifällswürdig war und so wird der vorgegrü-
te (vorlegte) Theaterabend wohl für Alle ein ge-
nußreicher gewesen sein.

Ans den Kreisen Merseburg und Ouerfurt.

Lauchstädt, 28. Aug. Auch ein Zeichen der
Zeit! Der Gasof, „zum Kronwring“ wird am 20.
October d. J. zum dritten Male innerhalb zweier
Jahre zur Zwangsversteigerung gelangen.
s Mülcheln, 30. Aug. Eine große Freiheit
besaß der domizilllose Arbeiter Friedrich Stieler, indem
er in ein Haus in der Freyburger Straße einbrang,
dort Geld und Essen verlangte und als ihm dies
nicht gleich gegeben wurde, die beiden anwesenden
Frauen durchprügelte. Durch hinzugekommene Nach-
barn konnte glücklicherweise der Patron dingfest ge-
macht und hinter Schloss und Riegel gebracht werden.
s Duerfurt, 29. Aug. Gestern Nachmittag
stürzte eine polnische Arbeiterin beim Dienen-
bau auf dem Grundstücke des Herrn Dr. Bergmann
aus einer Höhe von ca. 10 Meter herunter und brach
das Schlüsselbein. — Am Mittwoch Nachmittag ist
auf dem Rittergute des Herrn Rittergutsbesitzer
Wöhler in Obbaußen beim Dampf-Dreschen der
Cylinder der Dampfmaschine geplatzt,
wobei zwei schlesische Arbeiterinnen und ein Aufseher
Verletzungen durch die herumliegenden Splitter er-
litten haben; dieselben sind glücklicher Weise nicht
schwer. Die verletzten beiden Frauen wurden nach
dem hiesigen Krankenhaus gebracht. — Die Hand-
werks-Kammer zu Halle beabsichtigt auch hier
im nächsten Winter fogen. Meisterkurse, d. h.
Fortbildungsunterricht für selbständige Handwerker,
einzurichten.

s Freyburg, 27. Aug. In das in der großen
Kirchstraße gelegene Schuberische Geschäft kam am
Montag Nachmittag von einer Circusgesellschaft, die
hier Vorstellungen gab, ein etwa 20 Jahre altes
Mädchen, suchte für 15 Mk. Waare aus und ließ,
als es sich unbeobachtet glaubte, unter seiner Jacke
eine Bluse verheimlichen. Das Ladenfräulein
bemerkte jedoch sogleich den Verlust und zwang die
anfangs leugnende Frauensperson, das Kleidungsstück
wieder herauszugeben.

s Zwinitzschona b. Halle, 30. Aug. Ein dreier
Diebstahl wurde in der Nacht von gestern zu
nach auf den Niedebischen Montan-Berken, Actien-
Gesellschaft hieselbst ausgeführt. Das Fenster in
den Contorräumen war eingedrückt und der große
eiserne Geldschrank durch dasselbe gehoben und in
den Straßengraben geworfen worden. Die Diebe
haben nun den Schrank aus einem der Grube ge-
hörigen zweierdrigen Karren geladen und sind in der
Richtung Zwinitzschona — Diefau davongefahren. Am
Eisenbahnübergange der Magdeburger Leipziger Eisenbahn
bedeutete ihnen der diensthühende Beamte A., das ein
Zug nahe und die StraÙe nicht passierbar sei, indem er
wäunte, das es Leute wären, die zum Markte wollten.
Die Diebe schlugen nun, wie die Spur der Räder ergab,
die Richtung nach der eingestellten Grube Delbrück
ein und erbrachen hier am Benndorfer Wege auf
dem Felde den Schrank. Frau G., welche heute früh
Futter holen wollte, fand den Schrank, in welchem
sich verkokelte Papierreste und das Hauptbuch vor-
fanden. Diese Schriftstücke wurden der Ortsverwal-
tung zugeföhrt. Frau K. Diefau, welche heute
früh zwischen 2 und 3 Uhr zum Rittergut gehen
wollte, um zu melken, begegnete drei Männern,
welche aus jener Richtung kommend, sich eiligen
Schrittes nach Buchdorf hin wandten. Der
eine trug ein Tuch über die Schultern, in
welchem sich jedenfalls der Raub befand und war
ohne Kopfbekleidung und barfuß. Heute ist der 14-
tägige Lohnstag, sodas sich jedenfalls größere Summen
Geldes in dem Schranke vorfanden. Die benach-
richtigten Sicherheitsbeamten redegereit eifrig nach den
Thätern, von denen vermutet wird, das sie mit hiesigen
Verhältnissen vertraut sind.

Wetterwarte.

Vorausschichtiges Wetter am 31. Aug. Zunächst
regnerisches und trübes, kühleres Wetter. Später
wieder aufheitend und trocken, ziemlich warm. —
1. Sept. Wolkig heiter, trocken, Nacht etwas kühl,
Tag ziemlich warm.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 125 Jahren, 31. August 1777, ist der deutsche dramatische
Dichter Ernst Klingemann in Braunschweig geboren.
Seit 1813 widmete er sich ausschließlich der Bühne seiner
Vaterstadt, deren Zeitung er seit 1813 leitendändig leitete und
die sich durch sein bald einen gewissen Ruf unter den Bühnen
Deutschlands erlangt. Mit seiner Gattin, einer gebornen
Schauwielderin, unternahm er auch mehrere Kunstreisen in
Deutschland. Als dramatischer Dichter befandete er wohl
dramatisches Geschick für die Wahl der Stoffe und die An-
ordnung der Scene; Originalität und Phantasie besaß er je-
doch wenig und seine Sprache war übertrieben hoch. Als
seine wohlklingenden Verse sind zu bezeichnen: Heinrich der
Vierde, Gemmeß, deutsche Scene und Columbus.
Vor 60 Jahren, am 1. September 1812, ist der bekannte
Nordpolfahrer und Marz Julius von Bamer geboren.
Als Teilnehmer an der zweiten deutschen Nordpolfahrt,
1869/70, drang er zu Schlitzen an der Ostküste Grönlands
bis 77 Grad nördl. Breite vor und erlangte darauf durch
seine Hülfsbelegungen einen Einblick in die Gegend des
Nördlichen Nordpoljochs. Mit Beifall zumal, zum
Führer einer überaus gefährlichen Nordpolexpedition erwählt, wurden
die hiesigen Forscher 1872 im „Zeitung“ nach dem löstung
unbekannten Franz Joseph's-Land getrieben, das Bamer auf
einer kleinen, an Gefahren und Mühen reichen Schlitzenfahrt
fast bis 83 Grad nördliche Breite durchging. Das gefährliche
Reisen der Franklin-Expedition dargelegelt sein. Er hat
auch ein Werk über seine Nordpol-expedition veröffentlicht.

Gewerbliche Schutzrechte.

(Ausgegeben vom Patentbureau Sach. Leipzig.)
Patentmeldungen: „Drehschaltler“,
Julius Wande Merseburg.
Patenterteilungen: „Ziegelpresse“, Richard
Bohl, Merseburg; „Schleifsteinventil“, Wasser-
standsanzeiger, C. W. Julius Wande & Co., Merseburg.
Gebrauchsmuster: „Reinigungsapparat zur Vor-
richtung“, Regulierhahn, „Abhänger“, C.
W. Julius Wande & Co., Merseburg; „Rabbinenfassung“,
Arthur Prinz, Merseburg.
Waarenzeichen: C. W. Julius Wande & Co.,
Merseburg für Manometer, Barometer, Fuß- und
Reitenspiegel, Angermittel in Barren, Dynameter (Zeichen-
bild: ein Oval darstellend, inmitten die Buchstaben: B & W).

Bermittliches.

In der Villa der ermordeten Frau
Julia (Zah Fimer) in Borsdorf hat der Polizeikommissar
Schönauer bei einer nochmaligen Durchsichtigung am Donnerstag
nach der Hoff. Ztg. hinter einem großen Schrank ein neues
blutbeflecktes Fell vorgefunden, womit der Vater Otto
Bogner wahrscheinlich die alte Frau niedergelassen hat.
Außerdem gelang es dem Kriminalbeamten, in der Villa
etwa 300 Hundertmarkstücke, 170 Zwanzigmarkstücke und
über 4000 Mk. abgeschliffene Kupons von Verfallpapieren, die
Frau Fimer zwischen Wätsche verborgt oder in Kleidem ein-
gesteckt hatte, aufzufinden.
Die Erkrankung der Prinzessin Heinrich
an den Nieren verläuft leicht und ohne Komplikationen.
Die Kranke ist nach einer heiler Meldung von Donnerstag
bereits seit zwei Tagen befreit und befindet sich den Um-
ständen nach recht gut.
(In Folge heftiger Regengüsse sind, so berichten
aus Rega in Danzig eingetroffene Berichte, die hiesige
Sogomara und Wismar aus ihren Häfen getrieben, was in
dem Hafe bei Katmander gefährliche Übersichte zur Folge
gehabt habe. Die Städte Wiatung und Putan hätten großen
Schaden erlitten, einige hundert Menschen seien umgekommen.
*) (Abzug in den Bergen.) Am vergangenen
Sonntag begab sich eine Gesellschaft von Arbeitern ins
Krimmer Auenhain, um Uebelwöl zu jagen. Der zwanzig-
jährige Joseph Schürer aus Wierberg, Bogel, Wierberg,
wurde in der sogenannten Schenkenschlamm, hiesig, in dem
nassen Felsgehänge an und blieb tot. Die Bergung der
Leiche war mit großen Schwierigkeiten verbunden und konnte
erst Montag früh erfolgen. — Hiesler Arthur Vogel,
der vor einiger Zeit eine Tour in die Tiroler See unter-
nahm, wird, wie der „N. Fr. Presse“ aus Bunnal mitgeteilt
wird, vermisst. Man glaubt, das er auf dem Wege über
Traunsee nach Salzburg nach Buehen verunglückt ist.
(S. 111.) Das Schiff „Krab“ der Adria-
Gesellschaft ist auf der Heimreise von Nadorah am Sonnabend
bei Mazagan (Marokko) gescheitert. Passagiere und Mann-
schaft sind gerettet. Von einem weiteren Schiffsunfall meldet
folgendes Telegramm der Rettungsstation Annam der Deutschen
Gesellschaft für Rettung Schiffbrüchiger: „Am 28. August sind
von der hier getrandeten russischen Dampfer „Della“, Kapitän
Wohlf, mit 140 Mann und 2000 Tonnen nach Hamburg bestimmt,
11 Personen durch das Rettungsschiff „Emil Böker“ von der
Vorstellung gerettet. Stimmliches Wetter und hoher Seegang.
Das Boot war sechs Stunden unterwegs.“
(Beim Einsturz eines Neubaus) in Wilhelmshaven
wurden zwei Personen getödtet, drei schwer verletzt.
(Aufeslage) Wie aus Barmbeis gemeldet wird,
herrschte in Göttingen eine Epidemie, wie man sie schon
langer Zeit nicht erlebt hat. Auf den Feldern haben die
Thiere kolossalen Schaden angerichtet. Alle Maßregeln zu
ihrer Vertilgung erwiesen sich als unzulänglich.
(Militärischer Excess in Ungarn.) In Esseg
ereignete sich ein großer Militärskandal. Der Kommissar-
oberingenieur Alexander Joo wurde in der Nacht zum
Donnerstag vom Infanterie-Leutnant Stewer, der hiesig
invalide, auf der StraÙe durch zwei Schießbüchsen lebensgefährlich
verletzt.
(Mit Hinterlassung einer großen Schuldensumme)
ist der Ledergerbschänder August Jastin in Jostel nach
Verbindung von Wechselzahlungen ins Ausland geföhrt.
(In den Rhein fließt) der Waing bei der Festfahrt
der Teilnehmer am Deutschen Katholikentag ein Keller und
ertott.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Familien-Nachrichten.

Am heutigen Nachmittag 3 Uhr ist meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Hingewandte, Frau

Emilie Block

geb. Wöhrer nach Gottes Rath durch einen sanften Tod in die ewige Heimat eingegangen. Merseburg, den 29. August 1902.

F. A. Block, Hector a. D., zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Das Begräbnis findet Montag den 1. September, Nachmittag 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Dank.

Für die überaus herzliche Theilnahme beim Begräbnis unseres kleinen Lieblings **Gustav** sagen wir unsern aufschätzlichen Dank. Die Hinterbliebenen **Kurt Schinsky.**

Amtliches.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Restaurateurs **Richard Friele** zu Merseburg wird nach erfolgter Abhandlung des Schultertermins hierdurch aufgehoben. Merseburg, den 26. August 1902. **Königliches Amtsgericht, Abt. 1.**

Am 18. bzw. 19. September d. J. wird die hiesige Stadt mit dem Feldartillerie-Regiment Nr. 4 und einer Train-Abtheilung besetzt werden. Die quartierleistungspflichtigen Hausbesitzer hiesiger Stadt, insbesondere nachstehender Straßen:

Markt, a. d. Stadtfriede, Burgstraße, Oberburgstraße, Delgrube, Brühl, Windberg, Rühelstraße, Saalfraße, Hofmarkt, a. d. Geißel und Oberaltenburg werden hierdurch angefordert, die erforderlichen Quartiere bereit zu halten; ebenso haben die Stadtbesitzer die erforderliche Anzahl von Pferdeständen zur Verfügung zu stellen.

Auskunft über die Höhe der Belegung der einzelnen Häuser wird vom 2. bis 6. September d. J. im Militär-Bureau erteilt.

Merseburg, den 28. August 1902. **Die Einquartierungs-Deputation.**

Bekanntmachung.

Das Schlamm- und der Anbau des hiesigen Gemeindefeldes sollen an den Mindestbietenden vergeben werden. Anschlag und Zeichnung liegen zur Einsicht bei mir aus. Offerten bis **bis Donnerstag den 4. Sept.** bei mir einreichen. **Knabenfurt, den 27. August 1902. Der Gemeindevorsteher, Frauendorf.**

Auction.

Dienstag d. 2. September cr., mittags 12 Uhr, versteigere ich im Hotel „zum goldenen Wöhrer“ hier für Rechnung von es angeht

eine Kuh. Merseburg, den 30. August 1902. **Tschätz, Gerichts-Schlichter.**

2 Schweine, passend für Restauration, zu verkaufen

Preußker Nr. 14. gut erhalten

Krankenfahrrad, zu kaufen gesucht **Kaumburger Straße 4.**

12000 Mark

als 1. Hypothek auf ein sicheres Grundstück per sofort, 1. October oder später gesucht. Offerten erbitte unter **N 34** an die Exped. d. Bl.

Elegante Wohnung.

schön gelegen, passend für einzelne Dame oder Herrn, Preis **ML 180 p. a.,** 1. October d. J. bezugsbar, ist **Freischätz, 1** zu vermieten; ebenda

kleinere Familienwohnung, Preis **ML 200 p. a.,** zum 1. October d. J. bezugsbar. Näheres zu erfragen **Freischätz, 1** zu vermieten; ebenda

Gotthardstraße 31

ist ein **Laden** mit Wohnung preiswerth zu vermieten und 1. April 1903 zu beziehen. **Seydewitz.**

Wohnung, 1. Etage, 2 Stuben, 2 Kammern, 1 Küche nebst Zubehör, zu vermieten und 1. Januar 1903 bezugsbar. Preis **330 Mark.** Bezeichnung von **2-3 Uhr.**

Kaumburger Straße 19.

Möbliertes Zimmer zu vermieten **Endenstraße 13.**

Wilhelmstraße 4

ist die Parterre-Wohnung, 3 Zimmer, Badezimmer, Veranda, Garten zu vermieten und 1. October 1903 zu beziehen. Näheres **Wilhelmstraße 3 a, 1. Etage.**

Eine Wohnung zu vermieten und sofort oder später zu beziehen. **Mühlberg 19.** Ein mittleres Logis ist zu vermieten und 1. October oder 1. Januar zu beziehen **Johannisstraße 19.**

Eine freundliche Parterre-Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, 2 Kammern, Küche, große Speisekammer und Zubehör, sofort oder 1. Oct. zu beziehen. Zu erfragen **Wöhrerstraße 4, Hinterhaus.**

Die 1. Etage, bestehend aus 3 Zimmern und Zubehör, ist zu vermieten u. 1. Oct. oder später zu beziehen **Globisstraße 1.**

Ein geräumiges Logis, 1. Etage, bestehend in 3 Stuben, K. u. mit Wasserleitung und allem Zubehör, an ruhige Leute zu vermieten und 1. Oct. zu bez. **Hinteraltenburg 26, p.**

Kleines Logis zum 1. October oder später zu beziehen **Hinterhäuser 10.**

Stube, Kammer, Küche und Stall zu vermieten und 1. October zu beziehen **H. Sigisstraße 3.**

Eine Wohnung, große Stube, Kammer, Küche, Stall zu 12 ZM zu vermieten **R. Ebeling, Saalfraße 13.**

An einzelne Dame oder ältere Leute eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben u. Kammer nebst Zubehör, per sofort oder später zu beziehen **Meißner Str. 6.**

Wohnung,

2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, Wasserleitung, Veranda, Preis **240 Mark,** 1. October bezugsbar. Näheres durch **C. Henschkel, Linaer Str. 4.**

Fremdliche Familien-Wohnung wegzugehen, halber sofort oder später zu beziehen **Hofmarkt 12.**

Freundlich möbliertes Zimmer mit Schlafzimmern an einen Herrn zu vermieten **Gotthardstraße 4.**

Möbl. Part.-Wohnung an ruhige, sol. Herrn zu vermieten **Windberg 10, November 2. Bürgerstr.**

Freundl. möbl. Wohnung zu vermieten **Markt 24.**

Möbliertes Zimmer und Schlafzimmern mit voller Pension sofort zu vermieten **Schmalstraße 14.**

Möbliertes Zimmer und Wohnzimmern mit ohne Pension auch auf Tage und Wochen **Dammstraße 7.**

Freundl. möbl. Wohnung am 1. September zu vermieten **Mühlbergstraße 4, 1.**

Möbliertes Zimmer ist zu vermieten **Markt 4.**

Anständige Schlafstelle Delgrube 13, 1. Etage.

Anständige Schlafstelle Wagnerstraße 3, offen

Beacht wird zur möglichst baldigen Vermietung **eine Parterre-Wohnung** mit 3-4 Zimmern, Ofen, unter J V an die Exped. d. Bl. erbeten.

Local gesucht für Mitte October, wünschlich Mitte der Stadt, 3 Mr. breit, 6 1/2-7 Mr. lang. Offert, mit Preisangabe u. G H an die Exped. d. Bl. erb.

Heinr. Hessler, Neumarkt 79 empfiehlt sich zur Anfertigung von **Phosphor-, Zink-, Eisen-, Metall- u. Autokenntzeichen** für **Kabriden u. Private** Brennstempel, Clichés, Papiermaschinen, **Trockenstempelpressen** einzelne Typen u. Zahlen etc. zu billigen Preisen.

H. neuen Magdeburger Sauerfohl in bekannter hochreiner Qualität empfiehlt **Paul Näher, Markt 6.**

prima amerikan. Petroleum, doppelt gereinigt durch eigenes dazu aufgestellten Apparat. Schmutzwerden des Bodens ausgehoben. **Krust Keck** Klempnerstr. 3.

Gerstenstroh à Bund 15 Pfg., **Saferstroh** à Bund 10 Pfg., **mehlr. Speisefartoffeln** à Ctr. 250 Mt., **Trockenschmelz** à Ctr. 400 Mt. hat abzugeben **Rosch's Ziegelei.**

Jagd-Gamaschen empfehlen **Hildebrandt & Rulfes,** Tuchhandlung, **Maasgasse 17 für seine Perrenkleiber & Naturbutter** Bienenhonig **ML 4.00** **H. Spitzer, Brodruza 60** via Breslau.

Nettig-Birnen à Ctr. 25 Pfg., offeriert **O. Lippold, Weinmeister Str. 2.**

Verlangen Sie überall nur den allein echten **Globus-Putzextract**

wie diese Abbildung, **da viele werthlose Nachahmungen** angeboten werden. **Fritz Schulz jun.** Aktiengesellschaft, Leipzig.

Monogramm- und Weißstickererei übernimmt **Ella Schmidt, Winkel 4.** Rath ev. Hilfe bei **Wäscheherstellung** erb. **C. Wagner, Halle a. S., Föpferplatz, S. 61.**

Schneureparaturen und Ueberziehen derselben wird gut und billig ausgeführt. **Aug. Prall, Burgstr.**

PATENTE Patentanwalt **SACK-LEIPZIG**

Automaten-Füllungen für jeden Automaten passend, empfiehlt **otto Elbe jun.**

Gute deutsche Zahnräder auf Scheibzählung erhalten Garantie, sind jedoch erheblich billiger, besten Verhältnisse, Sicherheit bieten, bei Anfertigung von 30-50 Mr. u. monatlicher Abzahlung von **ML 8.-** an. **Kein Preis-anstieg, kein Cassiren.** Best. Off. an **Paul Berndt, Halle a. S., gr. Brauhausstraße 5.**

Apfelkuchen, Aepfel in Blätterteig, vorzüglichen Kast- und Mohnkuchen, Bienenstich-, Marzipan- und Gusskuchen, Geleekränze, Plunderkränze und Plundergebäck, Blättergebäck, div. Torten und baute Schüssel.

Conditorei Schönberger Nachf. **Oskar Merz.**

Staatlich konz. Lehrkraft für Landwirthsch. Buchführung und Rechnungswesen, Halle a. S., Leipzigstr. 53. Gründliche Ausbildung, gratis. **Referenz: Landwirthschaftskammer der Provinz Sachsen. Prospekt gratis durch Dir. R. Falkenberg.**

Concurs-Möbel-Ausverkauf, Leipzig, Landwertr. 32, Battenberg. Das gemeinnütze Warenlager der **Leipziger Möbelhallen** Carl Max Reichhagen Concursanwalter, Landwertr. 32, Part. 1, 2, 3, 4, Ctg., Langestr. 33, Part. 1, 2, 3, 4, Ctg., bestehend aus: **hohlegelagerten Salons, div. Matras, amerik. u. ital. Möbeln, Spiegel, Wohn- u. Schlafzimmern, auch, die von einrichtigen bis hochgelegenen, auch alle Sorten englischer Möbel, Spiegel- u. Polsterwaren in mir selber, gediegener Ausführung zu erteillich billigen, festgesetzten Preisen anverkauft werden.** **Bestehende Gegenstände werden kostenlos bis zur Lieferung anbewahrt.**

Schüler-Pensionat von Th. Starke, Halle a. S., Neue Promenade 5. bietet gesellschaftliche Erziehung bei ununterbrochenen Familienausblick, Arbeitsstunden unter beständiger Aufsicht mit erweiterter Nachhilfe, geräumige Wohnung u. anerkannt gute Kost. **Badezimmer, Turgoerthe.** Empfohlen seitens der Herren Directoren u. Lehrer der hiesigen Schulanstalten u. durch die Eltern der jetzigen und früheren Pensionäre.

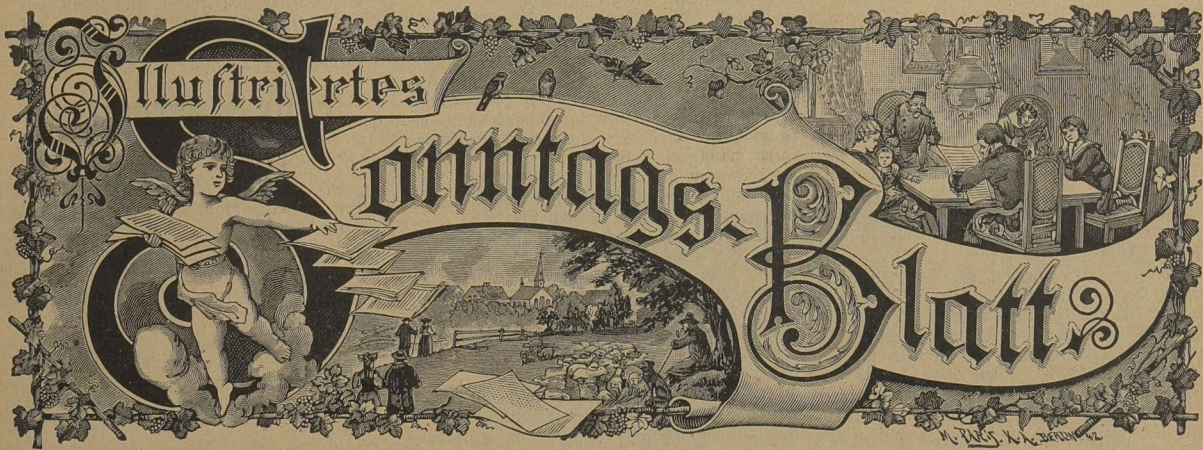
Zur Anfertigung von **Damen-Confection, Costimes, Jaquets, Capes,** empfiehlt sich **Frau Auguste Albrecht, Rennart 53.** Auch wird dabeihilft ein **Lehrmädchen** angenommen.

Schuh- und Stiefelwaaren, alle Sorten, größte Auswahl, nur gute Waare, billige Preise. **Bestellungen nach Maß gut und schnell.** **R. Schmidt, Seitenbeutel 2.**

Urin Untersuchung zur sicheren Erkennung und Beseitigung aller erkrankten Harnen Erkrankungen, bei welchen dem Leidenden nicht nur Abgabe von Urin, sondern auch Abgabe von Urin, werden gewöhnlich als Spezialität ausgeführt von **R. Otto Lindner, Apotheker** und Chemiker, Dresden-Bl., dem. Anwalt, Silbermannstraße 17.

Eine taubere Aufwartung wird verlangt. **Kohlke, Burgstr. 2.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von F. H. Köhner in Merseburg.



Nr. 35.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

1902.

Unter Mumien.

Von Anna Brentona-Bauk.

(Schluß.)

(Nacht und verboten.)

Ueber ihr aber erklang lauter das wirre Durcheinander der Musikinstrumente, Lärm und Tanz der Gäste. Sie schrak zusammen: „Ich muß jetzt gehen, Geliebter — sie könnten mich suchen und finden! Leb' wohl, Ven Aliba, auf Wiedersehen!“

„Auf Wiedersehen, Nahja,“ flüsterte er heiß: „Morgen?“

„Vielleicht!“ Wie ein Rauch nur, wie eine süße Hoffnung blieb ihm das Wort zurück.

Nahjas lichte Gestalt flog durch die

Wandelgänge der Palmen. Im Himmel glänzten die Sterne in sieghafter Schöne. Sie sah empor, als sie unter dem Säulenhogen der Palasthalle stand, und suchte den Stern ihrer Liebe. Welches mochte er sein? — Es waren ihrer Milliarden. —

Da sah sie Fürst Achmed an der Seite ihres Vaters, des Königs, daherkommen. Als er sie sah, blieb er zurück, und trat auf sie zu: „Lange Zeit irrte ich umher, meine blasse Witze zu suchen,“ rief er erfreut, und legte den Arm um sie, „nun finde ich sie hier, einsam, entfernt von den Freuden des Festes — den Himmel betrachtend. Zeige mir denn den Stern unrer Liebe, Nahja!“

„Ich suchte ihn soeben“ — gab sie ihm feujzend zur Antwort, „doch zahllos leuchten

die blinkenden Lichtlein am Himmel, und fetsam sind ihre Gebilde.“

„So laß uns gemeinsam suchen!“

„Nicht immer findet man das, was man sucht, Prinz Achmed!“ jagte sie traurig.

Er lächelte gelassen — er wußte wohl, er würde sie finden, denn sie war sein verlobtes Gemahl und mußte ihm folgen nach des Königs Gebot.

Der Reigen des Festes verstummte — der Palast leerte sich — die Sterne erloschen — es dämmerte. —

Tage vergingen. Jeder Tag brachte ein neues Fest, rauschende Musik, feurige Tänze — glänzende Festspiele, denn je näher der Hochzeitstag der schönen Königsstochter heranrückte, je prächtiger entfaltete der König den



Die erste Kartoffelernte im Luftgarten zu Berlin.



Glanz seines Hauses. — — — — —
— Und dies war der letzte Tag — die letzte Nacht. —

Rahja erstarrte fast unter der Schwere ihres kostbaren Gewandes. Dabei war Fürst Achmed fortwährend an ihrer Seite, und überhäufte sie mit Zärtlichkeiten — kleinen Aufmerksamkeiten — Geschenken. Aber er ließ sie nicht eine Minute allein — so daß sie keine Gelegenheit finden konnte, ihm zu entschlüpfen, um Ven Aiba aufzusuchen in seinem Kerker. Seit aber mußte es endlich geschehen! Verzweiflung und heiße Angst um den Gebundenen erfüllte ihr Herz und raubte ihr alle Ruhe.

Aber sie hatte gelernt ihr Herz zu verbergen, denn unablässig wurde sie bewacht! So that sie fröhlich und mischte sich in den Trübel des Festes, und siehe da, bald fand sie die gewünschte Gelegenheit zu entkommen. „Ven Aiba!“ — „Ven Aiba!“ rief sie wieder und wieder.

Schweigende Nacht ringsum — nichts regte sich. Und doch mußte es hier sein, o ganz gewiß! Sie erinnerte sich genau — das vierte Fenster.

„Ven Aiba!“ rief sie noch einmal anathvoll, aber aus der dunkeln Tiefe hob sich kein liebes Antlitz. So mußte sie sich doch geirrt haben, aber — was war denn das? Während sie eben im Begriff war, weiter zu tasten, sah sie etwas Blühendes auf dem Fensterbrett liegen. Sie schob ihre kleine Hand durch das Gitter und nahm es, dabei fühlte sie, daß es ein Ring war. Ihr Herz klopfte, während sie die Hand zurückzog. Dann aber stieß sie einen Schrei aus, es war Ven Aibas Ring, welchen sie in der Hand hielt — der Giftring! Einen Augenblick war sie wie betäubt — nur den Namen des Geliebten rief sie wieder und wieder — einmal über das andre!

Im Kerker aber blieb alles still; nur der Moderdunst stieg erkältend zu ihr empor.

Rahja sann und sann. Ihre großen Augen füllten sich mit Thränen. Wohin hatte man ihn von hier aus geschleppt? An einen andern Kerker, wo er ihr unerreikbaar blieb? — In den Tod? — Oder war er vielleicht geflohen? — Des Landes verwiesen wie ein Geächteter? — Verdorben? — Gestorben? —

Nichts beantwortete ihre trostlosen Zweifel — ihre angstvollen Fragen, als das süße Lied der Nachtigall, das tausendstimmig aus Busch und Baum um sie her klang und sie nur noch trostloser — noch trauriger stimmte. Unwillkürlich zog sie den Ring auf den Finger.

„Bis über den Tod hinaus,“ flüsterte sie verzweifelt, dann irrte sie planlos fort — weiter und weiter.

Betäubend wehte der Duft der Magnolienbäume ihr entgegen, die Königin der Nacht öffnete ihre Kelche, und taghell goß der Mond sein zauberisches Licht über das schimmernde, weiße Schloß, die hohen Palmen und blühenden Gärten, in denen Rahjas schlankte Gestalt dahineilte, in kostbaren Gewändern — den Tod im Herzen.

Aber ihr Gang war unsicher — schwankend — seltsame Gebilde begannen vor ihren Augen zu tanzen, die Luft zu bebültern. Sie fühlte sich wie berauscht — schwebend fortgetragen — bis sie sich an den Stamm einer Palme klammerte, und an ihr niederfiel!

Mit der Schnelligkeit des Gedankens — zog ihr ganzes vergangenes Leben nochmals traumhaft an ihr vorüber — dann schwebten ihre Sinne.

Ueber den weiten, tiefblauen Nachthimmel aber fuhr in diesem Augenblick ein leuchtender Stern — groß und glänzend, und einen feurigen Schweif nach sich ziehend — den man nie zuvor dort gesehen! War es die, von irdischen Banden losgelöste, befreite

Menschenseele, die dort in ungestillter Sehnsucht das weite All durchkreuzte? —

Durch die blühenden Myrten und Orangenbäume strich erfrischend ein leichter Windhauch hin und wehte zahllose weiße, duftige Blüten hernieder auf die bräunlich geschmückte Gestalt der jungen Toten. Süßer klagten rüsum die Nachtigallen, be rauschender strömten zauberhafte Blumen ihren Wohlgeruch aus, und dunkler hob sich der Schatten der hohen, breitblättrigen Palmen aus silbernem Mondlicht, welches alles mit seinem magischen Schein übergoß.

Schlaf wohl, Rahja, Du stolze, weiße Vögel! Der erste Sturm, der verheerend über Dein Leben dahinfuhr, hat Dich gebrochen in der Blüte Deiner Jahre. Schlaf wohl! Nichts stört Deine traumlose Ruhe — faun daß hier und da noch ein verlorener Ton des Festes sich bis hierher verirrt. — Oder doch? —

Wie fernes Brausen kommt es herangezogen, der Wirwar der Stimmen, Musik und tausendstimmigen Widerhall erweckende Schritte. Wie eine Wolke wälzt es sich heran, auf breiten Wegen, im ersten Zwielicht des erwachenden jungen Tages — bunt und glänzend — eine ungezählte Menge — der Festzug!

Sie kommen die Braut einzuholen! Ein langer Zug von Sklaven mit farbigen Lampen, Holznarren, Tamburins und Waldhörnern tragend, denen sie rhythmische, eigenartige Weisen entlocken; dann die Sänfte des Königs von indischen Leibeigenen getragen, welche — ein Kunstwerk mit allerlei kostbaren Zierarten versehen — Fürst Achmed als Geschenk überbracht hatte, und hinter dieser, der ganze Hofstaat des mächtigen Pharaonen, Gäste, Hoffranzen und Sklaven.

Sie suchen die Braut, und nähern sich langsam der Stelle, wo sie ein selbstgewähltes Grab gefunden.

Und jetzt — jetzt hat man sie entdeckt! — Klagen und Schmerzenschrei erfüllen die Luft. Die farbigen Lampen senken sich und verlöschen teilweise. Alles drängt nach vorn! Die Kronen funkeln, die Mäntel wallen. Der König entsteigt der Sänfte — Fürst Achmed tritt herzu — er ist im Begriff, sich in sein Schwert zu stürzen — die Sklaven heulen und jäh freischend endet die Musik.

„Aber wollen Sie denn nicht aufstehen?“ klang da plötzlich eine höfliche Stimme an mein Ohr, während sich eine Hand leise auf meine Schulter legte, und emporsahrend blickte ich in das feste Gesicht des — Museumdieners.

„Mein Gott, ich habe wohl geschlafen?“ fragte ich erschrocken.

„Ja, wahrscheinlich sogar die ganze Nacht!“ war die trockene Antwort.

Ich sah mich verwirrt um — richtig, da lagen noch all' die alten, verrosteten Waffen und Seltenheiten, dort saßen kalt und steif auch in der Runde noch die Mumien und starrten aus toten Augen süßlos zu mir herüber, sie, die dereinst so tief gefühlt, gelebt und gelitten hatten! —

Die schöne Rahja — die stolze weiße Vögel — mit dem seltsamen Ring an der kleinen Hand, und alle die andern auch — der König, Fürst Achmed und wie sie alle heißen mochten — nur Ven Aiba fehlte, der arme Verlobte.

Die Kronen funkelten leuchtend, und fest saßen noch die Seide ihrer kostbaren Gewänder — sie selbst aber waren zu Mumien geworden, saßen in ihren gläsernen Schränken und starrten einander gleichgiltig an. Die Seele in ihnen war eben tot, die Seele, die da liebte und haßte, die in ihnen jubelte und weinte — träumte — sich sehnte — und litt! — Nur manchmal — ich mußte es ja — wenn ein warmfühlendes Menschenherz sich verirrete zu ihnen — dann kam geheimnis-

volles Leben über sie — sie standen auf und wandelten, lebten, liebten und litten, wie sie einst vor Jahrhunderten gelebt — geliebt und gelitten haben — aber nur manchmal und nur des Nachts.

Sein Steckenpferd.

Humoreske von Paul Blis.

(Nachdruck verboten)

In einem winzigen Gäßchen der westlichen Friedrichstadt wohnt Herr Wohlgenut. Er ist ein geborener Berliner, noch einer vom alten Schlage, an dem die seit den siebziger Jahren sich mit Macht brechenden Neuerungen und Umwälzungen der alten Berliner Verhältnisse spurlos vorübergegangen sind. Seit zweiundzwanzig Jahren hat er das kleine, halbhelle Lädchen in der engen Gasse, in dem er einen kleinen Handel mit „Material-, Mehl- und Vorkostwaren“ betreibt. Seit zweiundzwanzig Jahren Tag für Tag immer daselbe.

Früh Morgens um 7 Uhr schlägt er die Holzkloppenthüren vor seinen Fenstern und vor dem Eingang auf, lüftet das Lokal, besprengt mit einer längst verrosteten Stiektanne den Fußboden, setzt dann den Rehricht zusammen, kauft die ausgestellten Waren und die großen Glasnäpfe ab — und dann kann's losgehen. Das Geschäft nämlich. Aus der ganzen Nachbarschaft kommen all die „kleinen Leute“ und kaufen für wenige Mittel den täglichen Bedarf; es sind zwar immer nur kleine Posten, aber auch diese summen sich. Und später kommen sogar die herrschaftlichen Dienstmädchen. Man wundert sich, daß diese Mädchen das unsehnbare Lädchen auffuchen und an den großen Spezialgeschäften, wo sie vielleicht billiger kaufen, vorübergehen — ja, Herr Wohlgenut ist ein Mädchenkenner! Er weiß sie zu fesseln, sagt ihnen täglich neue Schmeicheleien, ist auch manchmal spendabel, schenkt ihnen ein Stückchen Seife oder gar ein Fläschchen Parfüm — er bucht alles dies aufs Geschäftskostenkonto — und das zieht die eilen Mädchen herbei. Sie lassen sich schmeicheln, scherzen und schäkern auch mit dem kleinen Kaufmann, der doch immer ein — Mann ist.

So hat er nach und nach etwas geschafft, denn er ist sehr sparsam; manch böser Nachbar behauptet sogar, er sei geizig — aber ganz gleich, er hat etwas geschafft. Und wenn er des Abends sein Lädchen schließt, wenn er in seinem nach hinten heraus gelegenen Schlafkammerchen den großen eisenschlagenen Kasten unter dem Bett hervorzieht, und die langen, dünnen Finger die Gold- und Silberrollen und die Banknoten durchzählen, dann huscht es über sein sonst so friedlich lächelndes Gesicht wie eine wilde Freude. Fast diabolisch blickt es aus den kleinen grauen Augen hervor, wenn er seine in den langen Jahren mühsam erworbenen Schätze vor sich sieht und sich an dem Glanz der einfachen und Doppelkronen erfreut.

Aber nicht nur diese Freude ist seine Leidenschaft — o nein! Er legt sich gemächlich in die tief heruntergedrückten Polster seines mit dunklem, fett gewordenem Kattun bezogenen Sophas, zündet sich eine Bier-, manchmal sogar eine Fünfpennig-Cigarre an, bläht voll Wohlbehagen den Dampf in die Luft und träumt von — seiner Willa.

Seine Villa! Das ist sein Steckpferd, seine Schwäche! Und er träumt so süß und so wohligh. Ein Ausdruck stiller Zufriedenheit kommt über das schon stark runzelige Gesicht, glücklich lächelnd schließen sich die eben noch so schlau winkenden grauen Augen; die langen, dünnen Hände über dem Bauch zusammengelegt, aus dem Mund — die Cigarren zwischen den Zähnen — dicke, bläuliche Rauchwolken hervorstoßend, so lehnt er in dem Polster, selbstbewußt, glücklich und zufrieden — und träumt von seiner Villa.

Und dabei hat er noch gar keine — aber nicht viel fehlt an der Summe, ungefähr tausend Mark, dann kann er sie kaufen. Und wie lange wird's dann noch dauern, vielleicht ein Jahr noch, dann hat er auch diese Summe wieder gespart. Dann aber, dann kann er sie kaufen — die Sehnsucht all seiner Träume, das Ziel seines Strebens, die ganze Hoffungsfreude seiner Zukunft: die Villa, seine Villa in einem der westlichen Vororte Berlins!

Seit zweiundzwanzig Jahren hegt er diesen Traum, und seit ebenso langer Zeit spart er auch, um denselben verwirklicht zu sehen. Seit zweiundzwanzig Jahren fährt er jeden Sonntag — wenn er seinen Laden geschlossen hat — hinaus nach dem kleinen Vorort, geht dann wohl einige Duzend Male um die Villa herum, vor dem Garten auf und ab, liebäugelt mit den grünen Fensterläden, nickt auch wohl der schlanken Jungfrau zu, die auf der Dachrinne die Wetterfahne trägt, oder er führt scherzhafte Gespräche mit der krausen Hecke, die sich als Schutzmauer rings um den Garten zieht. — Bald, bald wird alles dies ihm gehören, er wird schalten und walten, er, der Besitzer dieser Villa!

Ach, welch ein Traum! Zweiundzwanzig Jahre hat er gespart und gespart, oftmals hatte er gedurft und sogar Not gelitten, nur um seinen Wunsch erfüllt zu sehen. Er hat nicht geheiratet — aus Rücksicht für seine Villa, er hat sich von allen kostspieligen Vergnügungen fern gehalten — für seine Villa. Er muß sie haben! Der Gedanke, daß ein anderer ihn zuvorkommen könnte, bringt ihn zur Raserei. Und endlich, endlich sollte der Tag anbrechen, an dem er seinen Herzenswunsch erfüllt sah.

(Schluß folgt.)

Die Kartoffel,

Vor etwa 300 Jahren gab es einen Seefahrer mit Namen Franz Drake, welcher die Kartoffel in Amerika fand und einige Knollen davon einem reichen Manne in England, welcher sein Freund war, zur Ausaat übersandte. In einem Briefe schrieb er an den Freund, daß die Frucht dieser Pflanze sehr wohlschmeckend und nahrhaft sei. Im Frühjahr wurden die Kartoffeln in den Erdboden gelegt; sie wuchsen, blühten und trugen bald auch grüne, kirschenähnliche Beeren, welche oben an dem Kraute hingen, und die im Herbst gelb wurden. Der reiche Mann dachte, dies wären die Früchte, von denen Franz Drake geschrieben habe. Er veranstaltete jest ein Gastmahl und lud seine Freunde dazu ein. Ganz zuletzt kam auch eine verdeckte Schüssel, in welcher sich das seltene Gericht befand, das so wohlschmeckend und nahrhaft sein sollte. Die Herren kosteten jest die Frucht, die in Butter gebraten und mit Speck und Zucker bestreut war, aber sie schmeckte abscheulich, und es war nur schade um die Butter und den Zucker. „Ja,“ sagten sie alle, „für Amerika mag die Frucht ganz gut sein, aber bei uns wird sie nicht reif.“

Einige Zeit nachher ließ der Gutsherr die Kartoffelstöcke herausreißen und wollte sie wegwerfen lassen. Da sah er eines Morgens, als er durch seinen Garten ging, in der Nähe eines Feuers, das sich der Gärtner gemacht hatte, schwarze runde Stücken liegen. Er zertrat eine und siehe, diese duftete so lieblich wie eine gebratene Kartoffel. Als er den Gärtner fragte, was das für Knollen wären, antwortete der ihm, daß sie unten an der Wurzel des fremden Gewächses gehangen hätten.

In Tsingtau

ist das neue Schulhaus im vorigen Jahre bezogen worden, im ganzen zählt die Schule jest 24 Schüler, während es 1900 nur 18 waren und zwar 11 Knaben und 7 Mädchen. Fleiß und Willigkeit wird den Chinesenkindern nachgerühmt, wenn man auch nicht sagen kann, daß sie den gleichen Eifer und Drang zu lernen haben, wie wir Europäer. Ein Beweis hierfür



1. Erwand Gollern. 2. Oberlehreramt Salmiz, Chef der Pflanzl. 3. Der Primus der Schule.
Die deutsche Schule in Tsingtau.

Nun ging dem Herrn erst das rechte Licht auf. Er ließ die Knollen sammeln, zubereiten und lud dann die Herren wieder zu Gast. Jest schmeckte ihnen das seltene Gericht ganz anders; sie gaben dem Franz Drake recht und urteilten nun ebenfalls, daß die Kartoffel sehr wohlschmeckend sei. Seit jener Zeit hat sich die Frucht über ganz England und die übrigen Länder Europas verbreitet und auch in Deutschland Eingang gefunden. Unsere Abbildung zeigt die erste Kartoffelernte im Luisgarten zu Berlin.

ist der verhältnismäßig so außerordentlich geringe Zuspruch, welcher der Schule durch die Eingeborenen zuteil wird. Die Chinesen arbeiten auch viel lieber mit der Hand als mit dem Kopfe, wenn sie die Wahl haben. Es ist, wie bei uns, hätten wir keinen Schulzwang, so wären die Schulbänke leer. Dort giebt es natürlich noch keinen Zwang und daher die geringe Anzahl der Schüler.



Das Festziehen von Schrauben zu verhüten. Schrauben rosten selbst beim Einbleiben bald fest, wenn sie großer Hitze und feuchter Luft ausgesetzt sind. Das Entfernen derselben ist dann mit großen Schwierigkeiten verknüpft, wenn die Schrauben nicht abbrechen sollen, diesem Uebel kann man durch ein leichtes Mittel gut vorbeugen und zwar, indem man die Schrauben vor dem Gebrauche in einen dünnen Brei von Graphit und Schmieröl oder besser Talg eintaucht. Da hierdurch die Reibung stark vermindert wird, so ist auch das Einschrauben leichter zu bewerkstelligen. Die so vorbereiteten Schrauben können nach Jahren mit Leichtigkeit wieder gelöst werden, wobei ein Brechen derselben niemals stattfindet.

Freibriecken zusammenzukitten ist dort anzuwenden, wo eine möglichst gleichmäßige Bewegung, wie beim Antriebe von Dynamomaschinen übertragen werden soll. Man benutzt dazu einen auf folgende Weise hergestellten Kitt: Gleiche Teile Leim und Hausenblase werden während drei Tagen in Wasser aufgeweicht und in einem Wasserbade unter Zusatz von Tannin flüssig gemacht und eingedampft bis die Masse zähflüssig geworden ist. Dieser Kitt wird auf die schräg angeschärften Enden aufgetragen, die Enden aneinander gerieben und nach Richtigelegung zwischen zwei Brettern durch Schraubenzwingen fest zusammengepreßt.

Fußbodenlack. Ein Pfund dunkelster Schellack auf zwei Quart 90prozentigen Spiritus. Je dunkler der Schellack, desto geringer die Sorte, aber um so schöner braun die Farbe. Kommt man ihn nicht gekocht, so schüttet man ihn zwischen zwei Zeitungen und walzt ihn mit dem Rad-Rollholz, mengt ihn mit Spiritus, füllt die Mischung in Flaschen und schüttelt alle zwei Tage fleißig. Je länger er dann lagert, desto schöner wird er. Beim Radieren trocknet er fast unter dem Pinsel. Dieser muß ziemlich voll und sehr schnell und steil geführt werden, immer eine Dose ganz fertig machen und schnell die Ansätze verpinseln.

Vorteil beim Waschen der Hauswäsche. Statt, wie üblich, nur Soda beim Waschen anzuwenden, nimmt man die Hälfte Soda und die andere Hälfte Borax, wodurch Seife und Arbeit erspart und die Wäsche weicher und zarter wird.



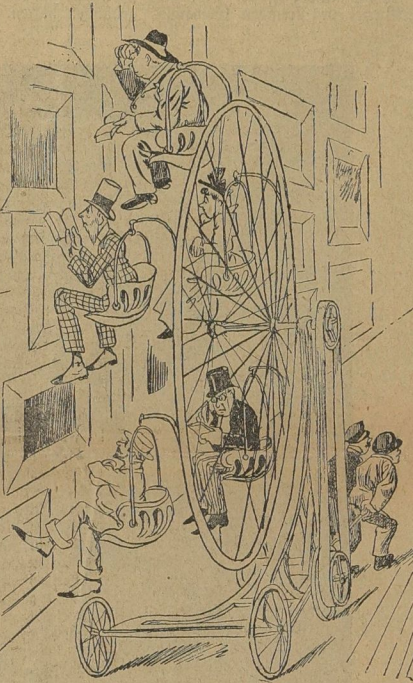
Kaiser Paul I. von Rußland (1796 bis 1801) litt in der letzten Zeit seines Lebens sehr an Schwerhörigkeit. Eines Tages trat der dienstthuende General-Adjutant bei ihm ein, um einen Bericht abzukommen, und da er zu entdecken glaubte, daß der Monarch bedeutend besser höre, wollte er diese Gelegenheit benutzen, demselben etwas Angenehmes zu sagen. „Mit Vergnügen bemerke ich,“ fuhr er nach Beendigung seines Rapports fort, „daß Ew. Majestät heute viel besser als sonst hören.“ — „Was sagen Sie?“ fuhr ihn der Kaiser an. Der Sprecher wiederholte lauter das, was er gesagt. — „Wie?“ fragte Paul abermals. Jetzt nahm der Gefragte seine ganze Lunge zu Hilfe und schrie aus Leibesträften: „Ich sage, Ew. Majestät, dünkt mich, hören heute besser.“ Diesmal hörte der Zar allerdings, vermerkte aber den Vorfall sehr übel und erhob den ungeschickten Komplimentmacher seines Adjutantenbienstes.

Die Chypresse des Cortez. — In der Nähe von Oaxaca in Mexiko befindet sich auf einem freien Felde eine ungeheure Chypresse, die in der dortigen Gegend unter dem Namen „die Chypresse des Cortez“ bekannt ist. Der Baum, wohl der größte seines Geschlechtes in der alten wie in der neuen Welt, hat diesen Namen von dem Umstande erhalten, daß der Eroberer von Mexiko, Ferdinand Cortez, im April 1519 auf seinem Zuge von der Meeresküste zur Hauptstadt mit 500 Mann seines Heeres, darunter 6 zu Pferde, unter den Zweigen dieses Baumes sich lagerte und Schutz vor der glühenden Sonne suchte. Der Stamm desselben (eigentlich drei mit einander verwachsene Stämme) soll 42 Meter im Umfange haben.

Aus dem Leben der Hausflöhe. Ueber diese urteilt der leider zu früh verstorbene Naturforscher Dr. A. E. Vreym folgendermaßen: Unsere

Hausflöhe ist das gerade Gegenteil von dem, was sie nach der gewöhnlichen Ansicht über sie sein soll. Sie ist nichts weniger als falsch, sondern sehr offenerzig, sie ist ebensowenig tüchtig als der Hund und fragt niemals, während sie zugleich schmeichelt, sie

Das Museumsrad.



Praktische Erfindung zur genauen Besichtigung „höherer und höchster Gemäide“.

ist vielmehr ihrer Herrschaft treu ergeben und läßt sich von ihr ungemein viel gefallen. Ihre Reinlichkeit und Ordnungsliebe, die Anmut und Zierlichkeit ihrer Bewegungen, ihr gemüthliches Schnurren, die Freundlichkeit, mit welcher sie sich ihrem Herrn anschmiegt, und andere angenehme Eigenschaften sichern ihr das Wohlwollen aller vorurtheilsfreien Menschen, welche sich mit ihr beschäftigen. Ihre Mutterliebe, welche sich sogar auf fremde Kinder erstreckt, müssen ihr selbst warme Zuneigung erwerben. Vor allem fehlt ihr eine liebevollere Erziehung von Seiten des Menschen, um sie zu einem durchaus liebenswürdigen Tier zu machen.

Der Figur angemessen.

Uebermäßig forpulerter Herr (am Schalter): „Ich möchte ein Bilet nach München!“ — Kellner: „Sie wollen doch wohl jedenfalls ein — Rundreisebilet, nicht wahr?“

Neuer Begriff. A.: Kellner, mir ein Duzend Auster und eine Flasche Selt!“ — B.: „Mir ein Soloe und ein Glas Bier!“ — A.: „Sparprog!“

Ideal-Stiefel. „Bin jetzt mit meinem Schuher wirklich sehr zufrieden! Stiefel sitzen so bequem, daß man ganz vergißt, sie zu bezahlen!“

Im Eifer des Wettbewerbs. „Mein Fräulein, ich bin in Sie bis über die Ohren verliebt!“ — „Aber das hat mir mein Vetter auch schon gesagt!“ — „Ja — aber ich hab' längere Ohren!“

Autoritätsanlaube. „Wie geht es Ihnen jetzt mit Ihren Augen?“ — „Dante, mein Arzt sagt, ich sähe schon etwas besser.“

Aus der Apotheke. „Das Pulver für Frau Wampe?“ — „Zawohl!“ — „Und was macht das selbe?“ — „Gesund und eine Mark achtzig!“

Gedankenplittter. Wer gute Menschen kennen lernen will, der gebe Acht, zu wem der Unglückliche Vertrauen hat.

Schmerzlich. Arzt (zum Kranken): „Der Fuß wird wohl abgenommen werden müssen!“ — Kranke: „Nesses — und jetzt hab' ich mir grad' a Paar neue Stiel ang'schaft.“

Die Prüde. Dame (zu einem Herrn, der eine etwas gewagte Anekdote zu erzählen begonnen hat): „Mein Herr, ich muß ernstlich bitten, kein Wort weiter — ich kenne die Geschichte!“

Erkannt. Lebemann: „D, meine Gnädige, sprechen Sie es aus, was mich zum allmächtigen Sterblichen machen kann.“ — Reiche Erbin: „Geld!“

Immer im Dienst. Der Herr Postsecretär Bünlich ist dem Turnverein beigetreten und unterschreibt den Wahlspruch der Turner immer: Frisch froh, fromm, fränk.

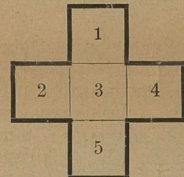
Psst, wie reizend! „Haben Sie schon den neuen naturalistischen Roman gelesen?“ — Ja aber ich finde ihn scheußlich, ich habe — nach jedem Kapitel aufgehört!“

Barum. „Barum hat der Leutnant Brof eigentlich nur den Dienst quittiert?“ — „Es war das einzige, was ihm noch zu quittieren übrig blieb!“



Rätsel-Ecke.

Kreuz-Rätsel.



- 1—2 Vogel,
- 2—3 Mädchenname,
- 3—3 nahe Verwandte,
- 4—2 Vogel,
- 5—2 Spielzeug.

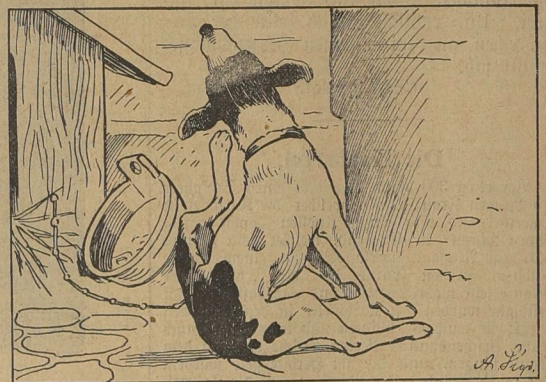
Kopfrätsel.

Mit Kopf find'st Du's im heil'gen Buch,
Und ohne Kopf im Meere,
Ohn' Kopf und Hals mich im Gebirge such'.

Schiebe-Rätsel.

Folgende Wörter sind so untereinander zu stellen, daß eine senkrechte Reihe einen von der Mutter täglich neu gebrachten Gegenstand nennt.
Sünde, Gut, Arm, Steg, Schrift, Chor, Haus, Hand, Oldenburg, Leine, Zeuge.

Rebus.



(Auflösungen folgen in zweitnächster Nummer.)

Auflösungen aus vorlehter Nummer.

Wandelrätsel: Bonne, Nonne, Sonne, Wonne. — Geographisches Kullrätsel: Gotland, Oesterreich, Elba, Turin, Holland, Sibina — Goethe.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 204.

Sonntag den 31. August.

1902.

Für den Monat September werden noch
Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 50 Pf. resp. 40 Pf. von
allen Postanstalten, Postboten, sowie in der
Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

König Victor Emanuel in Berlin.

Bei der Galathea am Donnerstag Abend brachte
der Kaiser folgenden Trinkpruch aus:

Wenn Ich Eurer Majestät von ganzen Herzen
hier willkommen heiße, so ist das nicht der her-
gebrachte Ausdruck einer Höflichkeitserform, sondern
der der tiefsten Herzensüberzeugung. Ein Will-
kommen sei Eurer Majestät dargebracht als dem
Sohne jenes ritterlichen Königs Umberto
ohne Furcht und Tadel, der seine Freundschaft
und Bundesstreue von Meinen Vorgängern an
der Krone — besonders von Meinem seligen
Herrn Vater — mit vollster Wärme auf Mich,
den so viel Jüngeren, übertrug. Ihm bewahre
Ich dies, so lange Ich lebe, ein heiliges, dank-
bares Andenken in Meinem Herzen. Ein Will-
kommen sei Eurer Majestät zugewendet aus dem
König des herrlichen, schönen Italien, des
Landes unserer Träume, des Jungbrunnens unserer
Künstler und Dichter. Willkommen seien
Eurer Majestät aus als der treue Bundesge-
nosse nach Wiedererneuerung des uns
untereinander und mit Unserem erhabenen Freunde,
Seiner Majestät dem Kaiser und König Franz
Joseph, verknüpfenden Bündnisses, das in
alter Kraft fortbesteht und in das Sein
unserer Völker sich fest einleget hat, nachdem es
Jahrzehnte hindurch Europa den Frieden gesichert
hat und, so Gott will, noch für lange sichern
wird! Mit Mir in jubelndem Gruß rufe das ge-
samte deutsche Vaterland: Seine Majestät der
König hurra, hurra, hurra!

König Victor Emanuel von Italien erwiderte
Gruß (übersezt) wie folgt:

„Die Gefühle wahrer Zuneigung, die Eurer
Majestät für Mein Land, Mein Haus und Meine
Person zu bezeugen gerührt haben, sind das kost-
bare Unterscheid einer Freundschaft, die Ich von
ganzem Herzen erwidere. Auch Ich gedenke mit
lebhafter Nüchternheit der brüderlichen Zuneigung, die
Eurer Majestät erlauchtem Vater mit dem Meinigen
vereinte, der herzlichsten Intimität, die zwischen
Unseren beiden ruhmreichen Großvätern bestand.
Im Zeichen solcher Erinnerungen werden Unsere
Völker auf den Bahnen der Zivilisation fort-
schreiten, gesichert durch dieses alte Bündnis
zwischen Italien und den beiden Kaiserreichen,
in welchem die allgemeine Anschauung jetzt ein
Sinnbild des Friedens und dessen wirksamsten
Schutz erkennt. Das ist der Wunsch, mit dem
Ich Mein Glas erhebe, um zu trinken auf das
Wohl Eurer Majestät, Ihrer Majestät der
Kaiserin und Königin und der kaiserlichen Familie,
auf die Wohlfahrt des mächtigen Deutschland, von
welchem ein so hoher Glanz von Arbeit und
Wissen ausstrahlt. Es lebe Seine Majestät der
Kaiser und König!“

Am Freitag früh kurz nach 8 Uhr verließ Kaiser
Wilhelm mit König Victor Emanuel und
dem ganzen Gefolge das Neue Palais. Die hohen
Herrschaften begaben sich zu Wagen durch den Park
von Sanssouci nach dem Mausoleum. Dort
legte König Victor Emanuel am Serge Kaiser
Friedrich III. und an dem der Kaiserin
Friedrich prachtvolle Kränze nieder.

Zur Frühstückstafel beim Prinzen Friedrich
Leopold fuhr der Kaiser mit dem König von

Italien vom Neuen Palais allein im Dogart,
das der Kaiser selbst lenkte. In Sanssouci waren
sämmliche Wasserfontänen in Betrieb. Die Schul-
kinder, die dort spazieren gingen, nahmen Lustfelle
und begrüßten die Monarchen mit Hurrarufen.
Um 3 Uhr, nach Beendigung des Frühstücks, fuhren
die kaiserliche Familie und der König von Italien
mit seiner Umgebung auf der Nacht „Alexandria“,
die bei Ostende angelegt hatte, nach Wannsee bis
zur Höhe des Kaiser Wilhelms-Daums und kehrten
sobald nach der Matrosenfestung zurück. Dort
verließen die Majestäten die „Alexandria“ und fuhren
nach dem Neuen Palais zurück, der Kaiser und der
König wieder allein im Dogart. Während der
Anwesenheit der Majestäten auf der Nacht hatte diese
die italienische Königsfamilie am Mittelmaße und
die Kaiserhandlaren am Hofe geholt.

Der König von Italien empfing im Laufe des
Freitags den Reichskanzler Grafen Bülow
und hatte mit ihm eine längere Unterredung.

Bei der Fische im Wildpark fuß König Victor
Emanuel im Ganzen drei Hirsche.

Abends fand im Schloß Babelsberg Tafel bei
den Majestäten statt, wozu eine größere Zahl von
Einladungen ergangen war. Es wurde an einzelnen
Tischen gespeist. Am ersten runden Tische saß die
Kaiserin neben dem König von Italien; es
folgten Prinzessin Friedrich Leopold, der italienische
Vizekönig Graf Lanza, der Reichskanzler, v. Bismarck
Imperiali, der Kaiser, Graf v. Bülow, der italienische
Hausminister Benjo Baglioni, Oberfinanzminister Graf
Solms-Baruth und der italienische Minister Prinetti,
der wieder neben der Kaiserin saß. An den zunächst
stehenden Tischen hatten Ehrenplätze inne der Kron-
prinz, Prinz Friedrich Leopold, Prinz Friedrich Hein-
rich, Grafen Brodorski, Prinz Eitel Friedrich.

Eine prächtige Illumination des Schlosses und
des Parks von Babelsberg, welche zu Ehren des
Königs von Italien veranstaltet wurde, bildete den
Beschluß der Feiertage des Freitags. Weithin erglänzte
das Schloß in bengalischer Beleuchtung; die große Fontäne
sprühte in allen Farben. Auf der Havel entrollte
sich ein prächtiges Bild. Dampfer und Boote, mit
Kampfbahnen, den verschiedensten Farben bemalt, be-
lebten die Wasserfläche.



Politische Uebersicht.

Rußland. Zur Lage in Rußland werden
einem Berliner Blatt aus Petersburg folgende, zum
Teil wahrscheinlich erkundete Mittheilungen
mitgetheilt: Der Gouverneur von Charow, Fürst Dolenski,
wurde durch den Minister des Innern v. Plehwe zum

Zaren berufen. Er ist jetzt dort eingetroffen, worüber
die Tagespresse jedoch nichts drucken darf. Wie ver-
lautet, wünscht der Zar persönlich über die Bauern-
Unruhen im Charower Gouvernement durch den
Gouverneur unterrichtet zu werden. Die allzu strengen
Maßnahmen Dolenski's, der widerwillige Bauern
kurzweg mit Ruthenbießen züchtigen ließ, haben keines-
wegs den Befehl des Zaren gefunden, der jeglichem
Schredensregiment abhold ist. Falls die bis heute
noch immer bestehende Gährung unter der Lande-
völkerung nicht durch andere Mittel als die Rute ge-
bügelt werden kann, dürften Aentate auf die
Gouverneure nur allzu leicht Wiederholungen er-
fahren. Der Gouverneur von Jaroslaw, Günter, weilt
ebenfalls in Petersburg. Auch mit ihm soll über friedliche
Maßregeln für das ihm unterthene Gebiet berathen
werden. Eine soeben aus dem Süden zurückgekehrte
maßgebende Persönlichkeit entwarf dem Correspondenten
des Blattes von den Zuständen dort traurige Bilder.
Die Gährung und Unzufriedenheit glimmt allenthalben
fort, angefaßt durch Anarchisten, die hier gut vorbe-
reiteten Boden gefunden haben. Der russische Bauer
hat sich im Laufe der letzten Jahre überraschend schnell
nach der revolutionären Seite hin entwickelt. Immer
lauter wird das Gerücht, der Minister des Innern
v. Plehwe beabsichtige, das Polizei-Departement aus
seinem Ressort auszuscheiden, da es zu viel Arbeit
beanfodere. Gegen ein solches Postulamentum mit
seinem jetzigen Gehilfen Smitonelski als Chef
zu begründen. Der Chef der russischen Detektiv-
polizei im Auslande, Wassiljowski, ist plötzlich ent-
lassen. Die Gründe werden geheim gehalten. —
Eine Schlägerei zwischen zwei höheren
russischen Offizieren ereignete sich am Mitt-
woch zu Peterburg in der Offiziersmesse der
ersten Garde-Division. Dort waren verschiedene
Offiziere versammelt, worunter auch der Oberst
Druschinin, Gehilfe des Stadtschiffs der ersten
Garde-Division. Während der letzten Manöver, die
in der Nähe von Petersburg in vergangener Woche
stattgefunden hatten, hatte sich Großfürst Wladimir
dem Obersten Druschinin gegenüber nicht besonders
lobend ausgesprochen. Aus verschiedenen Gründen
klappte nicht alles. Oberst Druschinin war dem zu-
folge in der Offiziersmesse sehr schlechter Laune, als
zufällig Hauptmann Trotski von Generalstab eintrat.
Dieser vernahm gerade, daß Oberst Druschinin sich
abfällig über die Absolventen der letzten Jahre des
Generalstabs geäußert hatte. Trotski widersprach dem
und fügte hinzu, daß berartige Ansichten wohl
kaum begründet seien, worauf Oberst Druschinin auf
ihn zutrat und, mit den Händen ihm vor dem Gesicht
süchtend, grobe Worte ausließ. Eine heftige Hand-
bewegung Druschinins schlug schließlich dem Haupt-
mann die Mütze vom Kopf. Empört darüber holte
dieser aus und verabsolgte dem Obersten Druschinin
eine kräftige Ohrfeige. Im Moment entstand eine
surchbare Aufregung. Alle Anwesenden waren
äußert bestürzt. Hauptmann Trotski wurde sofort
arrestirt und die Untersuchung eingeleitet. Oberst
Druschinin reichte sofort seinen Abschied ein.

Frankreich. In Marseille haben die sozial-
demokratischen Stadtväter böse gewirthschafteter
„Reit Journal“ erfährt, daß die Prüfung der Finanz-
lage der Stadt Marseille durch einen Ministerialin-
specteur einen Fehlbetrag von 2.600.000 Fr. für das
Budget von 1902 und von 14.000.000 Fr. seit der
Wahl des collectivistischen Gemeinderaths ergeben hat.
Niederlande. Das Befinden des früheren
Präsidenten Steijn hat sich nach einem Tele-
gramm aus Scherpeningen von Freitag merklich
gebessert; Steijn hat am Donnerstag zum ersten
Male einige Stunden auf dem Balkon der „Villa
Norma“ zugebracht.

Bulgarien. Ueber einen Schulconflict
wird folgendes aus Sofia berichtet. Die Vorstände
der dortigen rumänischen und griechischen Schulen
weigerten sich wiederholt, die Verfügungen der bul-
garischen Regierung zu beachten und verweherten sogar
dem bulgarischen Inspector den Einlaß in die Schule.